Daniel
in der
Löwen-Grube.
In Sechs Gesängen

von

Friedrich Carl von Moser.

Franckfurt und Leipzig,
1763.

Sing, begeisterte Muse! den Anherrn der Patrioten,

Wie ihn, reich an Thaten des Geistes, voll Weisheit und Treue,

In der Pracht des reinsten Gewissens, den feurigen Beter,

Aberglauben und Undank, beseelt von Neide, bestürmen.

In der Grube des Todes seufzt die ehrwürdigste Seele;

Engel beschützen sein Leben; der König wird sein Erlöser;

Rache zerschmettert die Feinde; auf! ihr Chöre der Tugend,

Preißt mit Jubel-Gesängen den hohen Triumph des Gerechten!

Erster Gesang.

Er wars, Daniel, der Auserwehlte, der an dem schönsten Sommer-Morgen die Königliche Gärten Babylons durchwandelte. Klar, wie die Unschuld, war der Himmel, rein, wie sein Gewissen, die Lüfte; Balsam duftete aus der erhabenen Ceder, Gewürze aus der demüthigen Cypresse, schon hatte Philomele ihr Morgen-Lied gesungen, und kürzere Strahlen brachen durch dichte Schatten bejahrter Palmen, dort striche der tiefsinnige Schwan unter dem rauschenden Fall springenden Wassers, hier pflückte der bunte Papogay die zarte Knospen einer saftigen Dattel und Collibrit, das Meister-Stück der schönen Natur, sahe ihm zu.

Seitwärts der Seen, womit der unerschöpfliche Euphrat die Gärten bereicherte, schritte Er durch

blumen-reiche Beete, die mit der Majestät unzählbarer Farben voll paradiesischer Schönheit in vollem Glanz der Sonne strahlten. Sie sahe ihn, den Liebling des Höchsten und spielte mit jugendlichem Schimmer in das Silber-Haar des ehrwürdigsten Greises. Die ganze Schöpfung rufte ihm zu: Alles, was Othem hat, lobe den HErrn!

Allein, dunkle Gedanken umwölkten den Geist, zum Lobe des Allmächtigen gewöhnt, der heiterste der Tage ware nur ihm nicht helle, gleich dem Blut, dessen Schwefel die noch ferne Gewitter fühlt, entzündeten sich in seiner immer starken Brust Funken tiefer Melancholien, er eilte an den Mauren des Elephanten-Pares hin nach den Bädern, des Königes zu warten.

Verdoppelnd seine Schritte ware er bereits der Löwen-Höle nahe, hoch erhube der König der Thiere sein siegendes Gebrüll; er eilt - - doch kalter Schauer durchflosse seine Glieder, mit schwächern Pulsen schlug das gepreßte Herz, ungewohnte, bebende Ahndungen bemeisterten sich seiner grossen Seele.

Ringende Hände, gen Himmel gehobene Augen, keine Stimme, Ein - - nur Ein Seufzer - - lange schwermuthsvolle Pausen - - ein Ach! ein Strohm von Zähren, der aus der Quelle des Schmerzens von seinen frommen Wangen flosse. Er eilt - -

Hingeworfen auf die mit Thränen befeuchtete Erde, athmend mit langsamen Zügen, enthüllen sich schluchzend gebrochene Worte: Ach! - - mein

GOtt! - - mein - - meiner Väter GOtt! - - welche Stürme! welche Angst überdeckt meine Seele! - - zu dir, zu dir schreye ich aus der Tiefe - - ach HErr! du meines Herzens GOtt! du GOtt deines Volks - - wie lange soll ich noch harren in den Banden des Leibes! wie lange soll ich noch seufzen unter einem abgöttischen Volk! fern! fern! ohne Hofnung anzubeten an deinen Altären! - - ein aberglaubisches Land - - ein wollüstiger Hof - - ein unglaubiger König - - Betrüger von Priestern - - ach HErr! vergebens ist nicht die Angst meiner Seele, vielleicht lösest du - -

Hoch von den gewölbten Terassen her, welche die Vorwelt als das Wunder ihrer Zeit betrachtete, sahe Daniel den König mit geschwinden Schritten herabsteigen; gewohnt, die Pflichten seines Amts seinen eigenen Anliegen vorzuziehen, stillte er die noch quillende Thränen, eilte dem König entgegen und betete vor ihm an.

Das rasche Herz des Ueberwinders war von Natur zur Freundschaft gebildet, in seiner kriegerischen Seele waren ihre sanfte, ihre unzerstörliche Sympathien noch nicht erloschen; ein Alter, das weder die Reitzungen erstorbener Sinnlichkeit, noch das Gepränge wohlfeil gewordener Siege mehr sättigten, hatte dem reifern Geist noch einen, den würdigsten Wunsch übrig gelassen: Mit der eroberten Crone zugleich einen Freund gewonnen zu haben.

Zweymahl ware Daniel, der Weiseste der Weisen, hervorgezogen und zweymahl in die Geschäftenlose

lose Dunkelheit des privat-Lebens zurück gedruckt worden; so warfe mit selbst bestrafter Verachtung jener Leichtsinnige den ungeprüften Kies in die Tiefen zurück, woraus, nach tausendjährigem Warten durch die Hand des bessern Kenners wieder gefunden, der grössreste der Diamanten hervorbrache, der in der Crone Schach Abbas glänzet. Er ware ihm endlich erschienen, dann Darius ware eines Daniels werth, ja er ware ihm erschienen der entscheidende Augenblick, die nie gefühlte, die stets gewünschte, die kaum mehr gehofte Minute, noch vor dem Schluß seines ruhm-vollen Laufs Ruhe und Erquickung in dem Schoos eines Freundes zu geniessen. Alle Töne seiner Seele spielten damahls in mächtige, in unempfundene Harmonien, als sich ihr mit electrischen Kräften der Geist Daniels erstmahls näherte.

So fühlen sich Helden in Helden; noch sahe Darius in seinem Auge den gesetzten, den unveralterten Muth, womit er dem Nebucadnezar seinen Thier-Stand und dem betrunkenen Belsazer das Mene Tekel gedeutet hatte, Wahrheit ware in seinen Antworten, Weisheit in seinen Sprüchen, göttliches Licht belebte jede seiner Reden, Darius fande in ihm den ehrlichen Mann, er empfande in sich den Freund, entschlosse sich schnell als ein Sieger und befahle gebieterisch als ein Herr: Daniel soll zum drittenmahl an der Seite des Monarchen seyn und in Jahren, so Ruhe und Entlassung heischten, mußte er noch die Last des halben Reichs auf seine Schultern fassen.

Allein! um welch theuren Preis ist man ein Freund der Könige! der vieles zu tragen gelernt hatte, sollte nun

nun alles tragen. Zu langsam ware dem Könige die kürzeste der Sommer-Nächte verschwunden, um, der Regenten-Sorge müde, das größte seiner Anliegen in das Herz Daniels, des Bewährten, niederzulegen.

Schon hatte er, gelehnt mit der siegreichen Hand auf den Arm des treuesten, des besten Dieners, die Arcaden der Semiramis durchwandelt, als er in dem Angesicht Daniels Bedeutungs-volle Mine bemerkte; Innigkeit und tiefer Ernst strahlte aus dem nachdenklichen Auge und gleich Rubinen, gesetzt um den feurigen Brillant, glühten die durchweinte Wangen.

Fern genug, um nicht gehört zu werden: Siehe mich an, sprache er, ist doch dein Auge gebrochen, siehe mich an und dein Auge lese in meinem Auge; spät kame mir heut der Tag, dir zu sagen, daß ich dich liebe.

Dein Knecht sollte wohl nicht traurig seyn, erwiedert Daniel, da ihn dein Angesicht erquicket, allein schwärzere Wolken bedecken den Abend meiner Tage, doch Freude weiche nie von deiner Seite, es müsse dir immer wohlgehen, Herr König!

Du sollst mir, versetzte ernstlich Darius, nicht antworten wie Ralef, ich rede mit dir nicht, wie mit den Persern, warst du doch gestern, heiter gleich der Sonne am Mittag, nicht verlange ich heut von dir Wünsche, aber grosse Dinge habe ich mit dir zu reden, - - Neun Monden seynd vorbey, als ich die

Regierung dieses Reichs übernommen, doch immerhin, hätte ich den verhaßten Character dieses Volks eher gekannt, würde mein Meden mir groß genug geblieben seyn; nie kan ich sie ohne Verachtung ansehen, die ich schlafend überwunden habe, nie werden mir die treu seyn, die sich selbst und ihrem Vaterland untreu gewesen seynd; ich habe sie erhöht, dort stehen sie, die Verräther, ihre Feigheit heischte von mir diesen Lohn, stets werden sie aber bleiben, was sie sind; knechtisch beugt sich vor mir ihr sclavischer Rücken, doch Undank herrscht in ihrem Herzen, wie Tücke in ihrer Mine, nur bin ich ihrer sicher durch Furcht und nie hören sie doch auf zu fordern, die Unersättliche; sich selbst bewußt, wie wenig sie verdienen, verlangen sie es nach Perser Recht als Schuldigkeit, sie tadeln meinen Ernst, weil ich nicht mit ihnen schwelge, sie schelten mich geitzig, weil ich nicht das Reich unter sie theile, stets muß ich fürchten, sie machen mirs gleich Belsatzern, mich verdreußt, Daniel, hefftig verdreußt mich, König zu seyn von Verräthern, nie werde ich mir diese Undankbare verbinden, ich schäme mich der Herrschafft über ein feiges und leichtsinniges Volk. Meine Tage werden minder und billig scheinet mir, zum geringen Lohn meiner Siege, eine Ruhe zu geniessen, die mein Alter und getragene Lasten erfordern; nicht will ich in weibischem Müßiggang die Stunden verbringen, noch mit Wein die Vernunft berauschen, nur will ich mich mehrers von dem unwissenden Elack und von Nabab, dem Verräther, entfernen, ich will mir die Geschichte der Ueberwinder vorlesen lassen und meine Thaten gegen ihre Thaten halten, in diesen Gärten will ich mich ergötzen an den Schönheiten der Natur und oft

will ich den Göttern danken, die mich aus grosser Gefahr wunderbar errettet haben.

Die erste meiner Stunden, Daniel, da mich Babylon vergnügte, die erste war diese, als ich dich sahe, meine Seele sagte mir, in dir das zu finden, was mir deine Treue bisher gewähret hat. Allzuoft hintergangen, da ich den ersten Eindrücken der Zuneigung zu leichtlich traute, habe ich dir noch nie entdeckt, welche starke Regungen sich meiner bemeistert, als du, erstmahls vor mich gefordert, meine viele Fragen in jener Laube beantwortet hast. Ich habe dir mit grosser Ueberzeugung die Verwaltung der südlichen Provinzen übertragen, du hast meine Hofnung noch übertroffen, nie seynd mir noch Klagen von daher zugekommen und könnte ich je eifersüchtig seyn über meinen Knecht, so würde ich es seyn, da ich höre, wie sehr dich das Volk liebet. Du hast noch nie was von mir gebeten, du hast mir Mühe gemacht, das anzunehmen, was andern kaum genüget hätte. Mich rühret deine Treue, du bists, von dem ich glauben kan, daß er aus redlichem Herzen mir diene. Du siehest diesen Schmuck und ich fühle dessen Bürde, ich kenne dein Alter, ich kenne aber auch deine Kräfte und daß du den Geist der Götter hast, dir wird leicht, was andern unerträglich seyn würde, dich will ich zum ersten meiner Reichs-Beamten setzen und den Trost meiner Tage darinn finden, daß du der einige seyest, aus dessen Mund das Volk zu mir und durch den ich zu meinem Volk reden werde.

Ehrerbietig hatte Daniel die Rede des Königes angehört, allein heisse Seufzer stiegen in seiner be-

trängten Seele empor. Wandelnd in der steten Gegenwart GOttes, schickte er jedes der Worte des Königes zu dem GOTT seiner Väter. Jederzeit hätte er sich zwar lieber einen David oder Salomo zum Herrn gewünscht, jedoch gewohnt, mit steter Aufopferung seiner Wünsche in den göttlichen Willen nur an der Hand der Vorsehung geleitet zu werden, sahe er mehr auf die Pflichten, als auf den Herrn seines Amts und ehrte auch in Tyrannen (deren Darius keiner ware) das Bild des Allerhöchsten. Erinnerlich der grossen Beyspiele seiner Kirche seufzte er noch jezt mit der Innbrunst eines Glaubens, der sich auf die Allmacht GOttes stützet: der du David, den Mann nach deinem Herzen von den Hürden der Schaafe zum Haupt deines Volks berufen, HERR, hier ist weder Samuel noch Salb-Oel, Du bists aber, du ewiger GOTT deines Volks, dein Licht entweiche mir nicht in dieser Stunde, dein Wille sey mein Wille, soll dein Nahme verherrlichet, soll deinem gefangenen Volk durch meinen Dienst gedienet werden, HERR, hie bin ich, dein Knecht, nie werde ich Zeichen und Wunder begehren, deinen Willen zu erkennen, umsonst ist aber nicht, du durchdringest mein Innerstes, die Angst meines Herzens, darf ich bitten, HERR, darf ich bitten, wo du diese von mir nehmen wirst, so möchte ich deutlicher inne werden, was du an mich forderst, wie kan ich in die Sonne schauen durch Wolken, wie kan ich stille seyn unter Stürmen? - - -

Vergebens hast du nicht, Herr König, beginnte Daniel, trübe Blicke in meinem Auge, Traurigkeit in meiner Seele wahrgenommen, sagten mirs doch

die

die Ahndungen, deren keine noch getrüget hat. Nie entstehe in mir ein Gedanke, der eine deiner Gnaden gering schätze, ihr Werth ist in deiner Rede, doch, so wahr es meinem Herrn Könige wohlgehen solle, so müsse dein Knecht nicht erleben, daß dein Unglück in seiner Hand bereitet werde. Du willst mich groß machen, um dich selbst zu erniedrigen, du willst mir Macht geben, um selbst ohnmächtig zu werden, du sehnest dich nach Ruhe, hast du mir doch selbst gesagt: Niemahls Ruhe zu haben, sey der Könige Beruf. Wäre Meden vor den Umfang deines Geistes groß genug gewesen, warum hast du dein Leben gewagt, eine Crone zu erringen, deren du schon müde bist; Undank, Habsucht und knechtischer Sinn ist nicht den Persern eigen, es ist, wie Astyages sagte, die Natur fast aller Hof-Leute, von Unwissenden und Verräthern willst du dich entfernen, nichts werden sie lieber sehen, dann dieses, entferne sie von dir, so werden sie inne, daß Du König bist; du willst dir die Thaten der Sieger vorlesen lassen, der du selbst ein Sieger bist, Thaten zu thun, ist höher, dann Thaten zu hören: billig klagest du über ein leichtsinniges Volk, allein stets klagtest du über den Eigensinn der Meden, leichtsinnig seynd die Perser, im Leichtsinn haben sie Nebucadnezarn zu den Thieren verstossen und Belsazern im Spiel der Freude ermordet, ihr Leichtsinn hat sie dir aber unterworfen, und ist Leichtsinn nicht besser als Boßheit? noch kindisch und ungebildet ist der Geist dieses Volks, wie würden sie sonst so sehr Neuerungen lieben? Deiner Weisheit ware vorbehalten, ihre Begriffe zu ordnen nnd ihren Character zu bestimmen: glücklich wirst du dein Volk machen und weise, wann du den Leichtsinn der Per-

sen

ſen mit dem geſetztern Ernſt der Meden und die kriegeriſche Rauhigkeit der Meden mit der Perſiſchen Wohllebenheit vermiſchen kanſt. Lang ſollen dir noch dieſe Gärten blühen, und ſtets neue Geſchlechte dieſer Vögel dir vorſingen zur Ermunterung des Lobes des Allmächtigen; nie wird aber dieſer einförmige Blick, dieſer tägliche Geſang den Raum deines geſchäftigen Geiſtes ausfüllen, ein anderer herrſche über Blumen und Thiere. Darius ſeye ein König der Menſchen. Könnte ſich noch Freude in meinen alten Adrne regen, o! ſo müßte diß ſchon erkaltende Blut in feurigen und fröhlichen Pulſen ſchlagen, da mein König und Herr mich der Ueberzeugung von meiner Treue und Uneigennutz verſichert; die erſte Untreue würde ich aber an dir begehen, Herr König, wann ich eine Ehre aus deiner Hand annähme, ſo dir allein gebühret, dankbar wollte ich meinen von dem Druck höherer Jahre ſchon gekrümmten Rücken unter neue Laſten beugen, die Bürden aber, ſo ich dir abnähme, ſeynd ſo viele Steine, die ich deiner Crone entwendete.

Jung genug bin ich zwar aus dem Land meiner Väter in diß Reich gekommen, um ihre Sitten und Rechte zu kennen, einen nahmhaften Theil deines Volks haſt du meiner Sorge und Verantwortung anvertraut, ſo ware auch das erſte meiner Anliegen, die Weisheit deiner Wahl durch ein unſträfliches Betragen zu rechtfertigen, ſtets habe ich den mir gebrachten Dank auf dich und die Gelindigkeit deiner Regierung zurück gewieſen, ſtets habe ich aber auch bedacht, daß ich ein Fremdling ſeye, und es ſeye auf immerhin ferne von mir, zu hören: Nachdem Darius

tius Persien erobert, hat er einen Fremdling das Reich und sich zur Ruhe gegeben; wie könnte ich diesen Raub an der Ehre meines Königes begehen, doch gerne will ich Persern und Meden im Beyspiel des Gehorsams und Unterthänigkeit vorangehen. Wir seynd dein Erdreich und gerne wollen wir Säfte und Erquickungen zum Leben deiner Tage herbey führen, du sollst uns aber allein der Baum bleiben, um dessen weiten und ruhigen Schatten dein Volk sich herlagert. Tausend Hände würden sich zu meinem Untergang vereinigen, wann ich Baum seyn wollte, der ich kaum Staude bin. Ist das Leben deines Knechts werth erfunden in deinen Augen, o! so verbanne, Herr König! einen Gedanken, der mir tödtlich seyn würde, ehe du es vermeinest.

Schon hatte Darius die Hand an sein Haupt-Geschmeide erhoben, um bey den Göttern zu betheuren, daß seine Gnade ohne Ende und niemand verwegen seyn sollte, ihm zu schaden, als Daniel anbetend vor ihm bate, keinen Eyd zu thun, welchen zu halten über seine Kräfte seyn könnte. Die beste der Könige, sagte er, seynd durch einen Zusammenhang seltsamer Umstände zu Entschliessungen hingerissen worden, die treueste ihrer Diener am ersten aufzuopfern, nicht stellte man bey Höfen den Bösen nach, nie bricht man in Gärten stinkende Blumen, der tödtliche Pfeil des Jägers lauert nur dem tapfern Löwen und dem schönsten der Leoparden, mühsam und tief gräbt man nur nach Diamanten. Es lasse mich mein Herr König in der Menge, so wird die Sonne deiner Gnade mich erwärmen, sie würde

mich

mich aber verbrennen, wann ihre Blicke auf mich allein zusammen gefaßt wären.

Hoch ware der Mittag heran gestiegen, als Darius nach dem Pallast zurück gienge und Daniels bessern Entschluß zur Unterredung des folgenden Tages verschobe.

Fern hatten sie, die Höflinge, der langen und vertrauten Unterredung des Königs zugesehen. Dort geht er, sprache Nabab, mit Augen, in denen Neid und Eifersucht glühte, dort geht er, der Jude, bald werden wir, um die Gunst des Königes zu gewinnen, auch noch Juden werden müssen. Lang herab striechen sie ihre Bärte und murmelten in sich Worte kochenden Hasses, als Edom, Nababs Sohn, der Schild-Knabe des Königs, eilend seinem Vater zuliefe; dort stunde ich, sagte er, hinter jenen dichten Cypressen, langsam wandelte der König vorbey und gierig horchte ich auf seine Rede, er sahe mich nicht, doch, Vater, o! daß ich nie diß Wort gehöret hätte, er nannte deinen Nahmen, er schalte dich einen Verräther und lauschend hörte ich nur noch von Entfernen.

Mein Blut, sprach Nabab, seye auf deiner Seele, Knabe, wo du der Rede des Königes leugst. Es seye so, sagt Edom, meine Seele stehe in deiner Hand, wo ich dir nicht wahre Worte sage.

Hier, ihr edle Perser, ruft Nabab, vernehmet den Lohn eurer Treue, Verräther heißt uns der König, vernehmet es aus dem Mund eines Kindes,

der

der nicht treugt, sein Ohr hat es gehört aus dem Mund des Königes, schon ist sein Schwerdt über uns gezückt, schon sprache er von Entfernen, kostbar seynd die Augenblicke, sterben müssen wir, oder sterben muß er, der verruchte Jude. Eines ist unser aller Leben, nur Eine ist unsre Rettung, dieser Fremdling ists, der uns die Gnade des Königs entwendet, der alle unsre Handlungen tadelt, bey Belsazern schon hätte er uns mit seinen vermaledeyten Gesichten und Deuteleyen an den Rand des Untergangs gebracht, woferne wir nicht aus der Noth eine Tugend gemacht und den König, den Trunkenen, zuerst aus dem Wege geräumet, wir werden nie des Königes gewiß, nie werden wir vor uns selbst sicher seyn, ehe dieser Träumer, der so viele seltsame Rollen unter uns gespielet hat, ausgerottet wird.

So entzündete sich Rache in dem schwarzen Geist der gefallenen Engel, so lauerten die Teufel minderer Classen auf den Ausspruch Beelzebubs, als sie von höllischen Trieben geängstigt die Berückung des ersten Menschen unter sich beratheten.

Es seye so, gab Tomar das Signal, der erste Entschluß ist hier der beste, die Sonne soll ihm nicht mehr untergehen, Reschier, mein treuester Sclave, soll ihn heute noch ermorden.

Das seye ferne von dir, erwiederte Maleka, daß ein Perser sein Leben gegen das Leben dieses Juden setze, tausend unvorgesehene Umstände könnten deinen Anschlag entdecken oder vernichten, sterben soll er, der uns vor dem Könige zu Verräthern gemacht,

der König aber soll es selbst seyn, der ihn ausrotte. Nur alsdann seynd wir ganz gesichert, nur alsdann wird Fremdlingen die Begierde entleiden, uns zu verläumden und über uns zu herrschen.

Was wir, fiele Elack in die Rede, thun wollen, muß noch heute geschehen, dein Rath, Maleka, scheinet mir baß, dann Tomars, der König seye es, der uns räche, so wird Schrecken fallen auf die Juden, Schrecken auf die Völcker, niemand wird seyn, der uns widerstehe, keiner, der neuen Muth faßte, uns das Vertrauen des Königes zu rauben. Schwer scheinen mir nicht die Mittel, ihn zu stürtzen. Länger als ich im Dienst des Reichs wirst du den Ursprung des Glücks dieses Fremdlings wissen, hat er nicht unter Nebucadnezarn schon die Schätze des Reichs verwaltet, woher kömmt diß prächtige Haus? woher diese Gärten einem Gefangenen? woferne er sie nicht der Crone geraubet, unerhört ist und gegen Perser Recht, einen Fremdling über ganze Provintzien zu setzen, umsonst ist er nicht unter Belsatzers Regierung des Hofs schon entboten worden und o! daß er jenen Tag nie überlebt hätte! wie schwer hat er, dann gewiß wars kein anderer, als er, wie schwer hat ers uns gemacht, als wir beym Könige um 500. Seckel baten, ewig sprach er von den Rechten des Volcks, von den Freyheiten der Unterthanen, heimlich hat er sie angestiftet, um Milderung ihrer Abgaben bey dem Könige zu bitten, es seye Eigennutz oder Phantasterey gewesen, der Unterthan muß wissen, daß er ein Sclave seye, dachte er etwa gar, sich durch Schmeicheley das Volck zum Freund zu machen, und das Reich an

sich

sich zu bringen. Es kan nicht fehlen, Maleka, durch Vorstellung dieser Gründe den zum Verräther des Staats zu machen, der uns davor anzugeben sich unterwunden hat.

Stillschweigend hatte Rabal, ein alter abgefeimter Betrüger, der Rede Elacks zugehört. Ha! ruft er, Persische Männer, ihr grabet andern Gruben und werdet selbst darein fallen. Alles, was Elack vorbringt, wird den König nicht wankend machen, hört er unsern Feind, so sind wir verlohren und er ist gerettet; was wir ihm vorwerfen, müssen wir ihm beweisen, beweisen wir eins, so beweißt er zehenmal so viel gegen uns, unser Interesse erfordert, dem König nie die Augen zu öfnen, was ehedem geschehen, dazu hat ihn der Befehl der Könige berechtiget, sein Haus - - was will das sagen gegen die unsere? zudem hats ihm der König geschenkt, bezweifeln wirs an ihm, so geben wir unsere eigene Güter preis; vor das Volk hat er geredt, warum wollen wir uns aber zwischen das Volck und den König stecken? ihn liebt das Volk, dem er geschmeichet und leicht könnte das, was wir ihm bereiten, auf uns zurückfallen; mit meinem Auge hätte ich ihn längst gern ermordet, oft habe ich ihn schon in Gedanken erwürget, auch fehlt mirs nicht an Muth, selbst Hand an ihn zu legen, er hat aber, der Jude, einen Bund mit den Gestirnen, noch keinem ist es geglückt, der ihm ans Leben gewollt, Saba, der Priester der Sonne, sagte mirs in Elviran, er seye ein Zauberer und besitze die Kunst, sich unsichtbar zu machen. Glaubt mirs, ihr Persen, seiner los zu werden, ist nur Ein Mittel, hier habt ihrs: Man muß ihn von sei-

seinem GOtt zu trennen suchen. Nicht wird er, der alte Unglaubige, unsere Götter anbetten und mit Gewalt ihn dazu zu zwingen, wäre der Weg zu seiner Errettung. Ich sahe es, als Nebucadnezar seine Brüder in den feurigen Ofen werfen lassen, sie beteten und wurden dadurch errettet. Das Gebet muß ihm genommen werden, dann so lange ein Jude noch beten kan, so ist er, nach der Sage dieses Volks, unüberwindlich.

Frolockend fiele die böse Rotte dem Rath Rabals bey, stolz auf den Einfall und frech zur That übernahme ers, dem König selbst den Vortrag zu thun.

Noch nie ware die Schlange, so Even verführet, sichtbar auf der Erden wieder erschienen, das ganze Reich der Finsterniß erkannte aber mit satanischer Freude ihre Gestalt, als Rabal in das Gemach des Königes eintrate.

Ein langer hagerer Cörper, dem unersättliche Wollüste nur noch den Schatten der Menschen-Gestalt übrig gelassen, kleine eingefallene Augen, abgezehrte Wangen, ein rother Bart, falsch wie sein Herz, zusammengesetzte Minen von zweydeutiger Freundlichkeit, schleichende Blicke, ein Hund in äusserer Demuth, ein reissendes Thier nach allen Trieben seiner schwarzen Seele.

Herr König, beginnte er, GOTT gebe dir lange Jahre und der heutige Tag müsse der schönste deines Lebens seyn; als Sieger bist du Herr und König dieser grossen Reiche, noch würdiger, durch deine

vor-

vortreflichen Eigenschaften auch der Herr aller Herzen deines ganzen Volks zu seyn. Glücklich ist dein Reich unter dem Scepter des Weisesten aller Menschen, Worte fehlen uns, deinen Knechten, unsere Ehrfurcht zu bezeichnen, doch was uns hier gebricht, soll Treue durch Thaten ersetzen. Deine Fürsten und Land-Vögte, deine Räthe und Hauptleute, die hier versammlet seynd, haben mich auserseben, das gröste Zeichen ihrer Unterwerfung durch mich an dich gelangen zu lassen. Länger mit den Sitten dieses Landes bekannt, haben wir allezeit bemerckt, daß die Perser besser durch Furcht, als durch Güte regieret werden, ihr angebohrner Leichtsinn, ihr unruhiger und zu Veränderungen geneigter Geist hat diese Vorsicht jederzeit nothwendig gemacht. Nur eine Stimme, der man gehorcht, muß durchs ganze Reich erschallen, in dir allein, Herr König, müsse der Sitz aller Befehle und die Quelle aller Gnaden seyn; und wir, die erste deiner Knechte, werden die erste seyn im Gehorsam und Treue. Es gefalle dir, diß Opfer der Unterthänigkeit, das wir im Nahmen aller deiner Diener bringen, damit werth in dem Auge deines Volkes zu machen, daß du einen Befehl in alle Lande deiner Herrschaft ergehen lassest: daß wer in dreyßig Tagen von irgend einem Gott oder Menschen etwas bitten werde, ohne von dir, Herr König, alleine, zu den Löwen in den Graben geworfen werden solle. Hier ist die Schrift des Befehls, es gefalle dir nur, sie zu unterzeichnen.

Einträchtig, wie die Schatten der Nacht, eilten auf Nabals Zeichen Elack, Tomar und Nabab herbey und beteten vor dem Könige an. Wie es die Be-

trüger aller Zeiten gemacht haben, so dachte, so handelte die schwarze Rotte. Die schleichende Stimme weniger Verräther mußte das Wort des ganzen Staats, ihre Mord-Lust die Ehre der Crone, ihre Habsucht Treue gegen den König, die Angst ihres Gewissens Ehrfurcht, ihr Blut-Durst Diener-Pflicht heissen; listig fahen sie ihn, die Verschworne, nicht greifen sie ihn durch Habsucht und Geitz, nicht locken sie ihn mit Gaben und Schätzen, mit Schlingen trachten sie sein, durch die nur Helden gefangen werden. Das Interesse der Ehre, die Hoheit des Throns, der Respect des Nahmens, der Gehorsam des ganzen Reichs, der Ernst der Majestät, gerechte Furcht in einem neu eroberten Land, Verbesserung des national-Characters, Sicherstellung vor Möglichkeiten, Nothwendigkeit, eine Probe zu machen, wie weit es reiche, unschuldiger Versuch, womit keinem als dem Ungehorsamen zu nahe geschicht, Gedanken, Vorschläge, die selbst in die Ideen eines Daniels passen, wohlgefällige Submißionen, derer, welchen zu mißtrauen man so viele Ursache hat, eine Verehrung, die zwar weit geht, die aber nicht verlangt, sondern angeboten worden, lauter Erwägungen, die zu der mißlichen Gränze leiten, wo sich der Menschen-Freund von dem Helden, der Despot von dem Könige scheidet.

Sie warten, heftend schelmische Blicke auf das Gedanken-volle Angesicht des Königs, stolz wird er in sich auf Zeichen der Demuth von Heuchlern, o wäre sie doch nie erschienen, die fatale Minute! er wird berückt und unterschreibt.

Zweyter Gesang.

Noch ware Daniel am Hofe, als Rabal, der Leichtfertige, aufgeschwollen von heilloser Freude, eilte, den Befehl des Königs am ersten zu seiner Wissenschaft zu bringen.

Wie vom schwermüthigen Alp'gedrückt, der Träumende schnell zum Licht erwacht, so lage dem scharfen Blick Daniels der grosse Knoten seines Kummers vor Augen; allein, dem Feldherrn gleich, der gleich entschlossen zum Siegen oder Sterben, bey der Nachricht eines feindlichen Ueberfalls dem forschenden Auge des treulosen Ueberläufers sich verhüllt, blickt der Freund des HERRN mit edlem Kaltsinn auf den Sclaven herab.

Er schweigt - - So bestraft der Gerechte Verräther.

Er schweigt - - doch nur einem Rabal und seiner Rotte.

Das Auge des Allsehenden, das Ohr des Allwissenden sahe und hörte die starken Regungen, unter denen sich die Seele Daniels bestimmte, noch glühte seine Zunge von dem Feuer des Altars, womit ein Cherub sie berühret hatte, noch brannte sein Geist vor Eifer um die Ehre des Jehovah! - -

So eilte er dann zu Darius, um den König, den Unglaubigen, zu überzeugen, so stellte er sich dann in die Mitte des Hofes und fluchte den Lästerern des Allmächtigen, so suchte er dann seine Brüder anzustiften, den Glauben durch Aufruhr zu vertheidigen. O nein! Er schweigt, - - er, der auch bey ungerechten Befehlen nie ein offentliches Aergernis gegeben hatte; Er schweigt, der in dem langen Lauf ernster Erfahrungen, Nicht-Thun und Schweigen oft bewährter gefunden hatte, als Einwendungen und Widersetzen.

Was man Feinden niemahls sagt, entdeckt man seinem Herrn nur um so getroster.

Seines GOttes voll, eilt er in die Stille; anzubeten vor Ihm.

Wo ein Heiliger betet, da ist eine Kirche. Seufzer nach Salem, ringendes Schreyen um die Freyheit des Volcks des HErrn, Gebete voll Innbrunst, Elegien voll thränender Hofnung, Davidische Melodien, Psalmen aus Asaphs Ton, danckbare Zähren vor erhörte Gebete, hohe Begeisterungen, himmlische Gesichte, messianische Offenbahrungen hatten den Garten-Saal des Satrapen schon längst zum Heiligthum geweiht.

Allein vor Ihm, dem Allgegenwärtigen, quillen aus den Tiefen des Glaubens mächtige Gebete hervor: - - So liege ich dann, vor dir, HERR, dein Geschöpf, dein Knecht. - - Jammer war heute noch mein Lied, Thränen mein Gebet. - - - Der

du

du ins Verborgene siehest, du ergründest allein den Zusammenhang des heutigen Tages, des sonderbarsten meines Lebens. Ist es - - doch nein, HERR, daß du es weissest, genüget mir. Dein ist die Macht, Dein ist die Ehre, in dir allein steht unsere Hülfe. Du bist meines Lebens Kraft, vor wem sollte ich mich fürchten? - - - Mein Herz hält dir vor dein Wort, mit Vertrauen ohne Wancken steuret sich mein Glaube auf deine Macht, an deinen Verheissungen anckert sich meine Seele, - - du GOTT meiner Väter, du unveränderlicher GOTT deines Volcks, du unser einiger Schutz! - - wunderbar hast du mich geleitet von meiner Jugend an, wunderbar wird deine Bewahrung, herrlich deine Hülfe seyn. - - Doch HERR! - - sie habens so beschlossen, du hast es ihnen zugelassen - - - es seye deine Sache, - - - du kanst, du wirst deinen Nahmen schützen - - o daß nur dein Wille geschehe! o daß nur dein Nahme verherrlichet werde! wie du, HErr, willst, wie du nach deiner Weisheit beschlossen hast. - - Ahndungsvoll sagt mir meine Seele: Nicht lange werde ich dich mehr anbeten auf dieser Stätte. Dein Wille geschehe, du einiger, du ewiger HErr meines Lebens, dir seye es zum Opfer dargebracht. - - Der du die Gebeine deiner Knechte gesammlet hast in heiliger Hut, mein letzter Athemzug soll noch deinen Nahmen bekennen und daß du alleine bist der GOTT aller Götter. - - Willst auch dißmahl noch meine Tage erretten aus der Hand meiner Hasser, welch ein geringes ist es dir, du Allgewaltiger, soll dich mein Tod verkündigen, o könnte ich dir tausend Leben geben, du GOTT meines Hertzens. Wie Abels Blut müsse mein Blut zu dir aufsteigen zum süssen

Geruch, nicht heische es Rache von dem Könige, den erleuchte du, HERR, nicht von meinen Feinden, bekehre sie, vergieb ihnen, sie kennen dich nicht.--- Daß nur du, HERR, durch mein Leben und Tod hoch gepriesen und verherrlichet werdest. - -

So gienge, tausend Jahre hernach, das Lamm GOttes, das geschlachtet ware von Anbeginn der Welt, so gienge der Meßias, dessen Prophet Daniel zu seyn gewürdiget ware, aus dem Getümmel Jerusalems in die Stille des Oelgartens, um über die grosse Sache unserer Versöhnung am Tage seines verdienstlichen Leydens das letzte Herzens-Gespräch mit seinem himmlischen Vater zu halten.

Doch, wie Judas, der Verräther, die Seegens-Tritte seines HERRN und Meisters erschlichen hatte, so lauschte Rabals finstere Bande auf die Gebete des Gerechten.

Sie gehorchen ihn, der mit dem Allmächtigen redet, - - sie hören - - zitternd - - GOttes Wahrheiten aus menschlichem Munde, - - sie staunen - - mächtige Gebete schüttern an ihre Gewissen - - sie fliehen - - so fleucht die Schlange vor dem Bliz, vor dem Donner, dem Boten drohender Gewitter.

In die Höhle der Verräther bringen sie die Nachricht: Er betet! - - wir hörtens - - mächtig betete er zu seinem GOtt.

Beflossen von kaltem Todes-Schweiß wiederhohlt Elack zagend mit bebenden Lippen: Er betet, - -

so seynd wir verlohren, - - wie wird der je unserer schonen, der des Befehls des Königes nicht achtet.

So muß dann, fällt schäumend von Wuth Rabal darzwischen, so muß dann einer sterben, der Jude oder der König. Auf! ihr Männer, kurz seynd die Stunden, groß ist die Gefahr, herzhaft seye unser Entschluß. Den Befehl hat er gewußt, der Jude, ihm selbst habe ich ihn verkündigt, er soll mirs nicht läugnen. Ein Fall ist nur möglich, der König allein müßte ihn von dessen Befolgung heimlich losgesprochen haben. Alles beruht darauf, zu wissen, wozu sich Darius bekennt. Wir haben gewonnen, wo er ihn nicht losgesprochen, und sterben muß Daniel, wann Darius König bleiben will. Sterben aber soll der König, wo er unsern Glauben, wo er sein eigen Wort übertreten. - - Todt seye in meinem Auge! Todt in meiner Hand! - - diese soll ihm den Dolch ins Herz drücken, wann Liebe eines Gefangenen der Lohn unserer Treue ist. - - Meine Seele verdorre, wo ich diesen Tag ohne Rache überlebe! He! ihr Männer! bey seinem Bart schwöre mir, wen Persisch Blut noch belebet.

Dürstend von Wuth schwört die Bande: Es sterbe der Jude oder der König!

Gebunden durch Ketten höllischer Eintracht schleichen sie nach Hofe, mit dem Gefolg bewehrter Sclaven, welche sie in dem Vorhofe des Pallasts versammelt halten.

Begeistert von den Einflüssen des Dämons, der die Stamm-Mutter der Menschen befragt; Sollte GOtt wohl gesagt haben? erscheinen sie vor dem König, - - doch in der Demuth, mit welcher sie ihm kurz zuvor ihr eigen Leben angebotten hatten; - - o nein! ihre List ware Wuth, gewafnet ihr Bitten. Rabal, das Rüstzeug des Verderbens, führt das Wort: Hast du nicht, Herr König, ein Gebot unterschrieben, daß, wer in dreyßig Tagen etwas bitten werde, von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dir König allein, solle zu den Löwen in Graben geworfen werden.

Diß ist wahr, antwortet, der Fallstricke unbewußt, Darius, und nach dem Recht der Meden und Perser soll diß Gebot nicht übertreten werden.

So ist also, bricht Eine stürmische Rede von allen hervor, so ist also Daniel ein Verräther, so ist der, den du liebest, der erste Rebell in deinem Reich. Er ists, der gefangene Jude, der weder dich noch deine Befehle achtet, betend, haben wir ihn gefunden.

Ja! — — der Gefangene — — so spricht Wuth von Neide beseelt, vergessend der Würde des Magnaten, frech herfahrend über den Liebling des Königes, verwegen über den Freund seines Volcks, der Kläger ist zugleich Richter; so verklagt der Tiger das Lamm, so verurtheilen Missethäter den Gerechten.

O allzuspäte Reue, womit Darius seine zwiefache Uebereilung erkennt, die Bosheit seiner Räthe

ver-

verdammt und um den Verlust seinen einigen Freundes zittert.

Daniel, erwiedert er mit Blicken voll Unmuth und innerer Beschämung, Daniel, ein Verräther, mit nichten, — — ich kenne keinen treuern Mann in meinem Reich, — — — wie sollte der meine Gebote verachtet haben, der andern noch immerzu im Gehorsam vorangegangen; Feinde hat er, weil ich ihn liebe, als König werde ich ihn aber zu schützen wissen und ich will, daß keiner mehr den zu verklagen sich unterstehe, von dessen Unschuld ich überzeugt bin — —

Unschuld? — — wendet wütend Nabal ein, so soll dann um des Juden willen dein ganzes Volk als Lügner erfunden werden. Wir habens gesehen und noch hundert mit uns, daß er zu seinem GOtt gebetet, — — — dreymal des Tages hat er gebetet.

Gebetet! — — so ist dann doch besser gebetet, als verläumdet.

Verläumdet! — — so soll dann Treue und Gehorsam Verläumdung bey dir heissen, wie soll man forthin gehorchen, wo du deine Befehle selbst verachtest? — —

Der den Befehl gegeben hat, kan erklären, wen er verbinden solle.

Ent-

Entbindest du einen, so entbindest du uns alle. Hälst du über Einem Befehl nicht, so hälst du über keinem. Treu werden wir dir bleiben, so gering du den Werth unserer Treue zu schätzen scheinest, vor das Volk aber vermögen wir nicht zu stehen. Gantz Babylon weiß schon, mit welcher Frechheit dieser Gefangene dein Gebot übertretten; lässest du den Fremdling ungestraft, so ist es um deine Ehre, um die Gültigkeit deines Worts, um die Ruhe des Reichs, um den Gehorsam des Volks und, mit Wehmuth müssen wirs sagen, um deine eigene Sicherheit gethan. — — — Tausende stehen schon, erwartend deines Ausspruchs, in dem Vorhof, nur durch Bitten, nur durch Vorstellungen deiner Gerechtigkeit haben wir ihnen das Eindringen in den Pallast verwehret. — — —

Der mächtigen Männer, die ihr seyd, kriechend setzt ihr mich erst zur Seite der Götter, und nun soll ich eurem Bitten mein Leben zu danken haben. Ha! Darius soll euch zeigen, daß er König, diß Schwerdt an meiner Seite, daß er euer Ueberwinder ist.

Von edlem Zorn gespornt eilt Darius nach der Thür des Gemachs, den Lohn zu gebieten vor trotzige Verräther, als der hinweggeschlichene Maleka ihm schleunig entgegen kommend Mord-Geschrey im Hof, Tumult in dem Pallast, Aufruhr in der Stadt verkündiget.

Mehr

Mehr geübt im Streit gegen Krieger, als sich zu verwahren gegen Stiche der Schlangen wird er zum drittenmahl von Lügnern hintergangen.

Im Gedränge pressender Gedanken, streitend zwischen Unschuld und Bosheit, verlegen zu aller Entschliessung bey so nahe geglaubter Gefahr: Seinen Feinden, denkt er endlich bey sich, wird es Daniel doch nicht gestehen und läugnet er nur, so kan ich ihn erretten, ohne mir zu schaden. — — — So seye es dann, spricht Darius, ungehört werde ich aber keinen verdammen, man bringe ihn dann hier zur Stelle, ist er schuldig, so soll er sterben.

Zurück, kurtzsichtiger Mensch, zu nahe trittst du an schwindelnde Tiefen, unbegreiflich, schwer zu fassend seynd diese Wege. — — Der Wahrheit ewige Rechte hängen an der List etlicher Verruchten — das Leben des würdigsten Manns wird hingeschüttet wie Wasser durch erschlichene Befehle — — die heilige Bande der Gesetze seynd Ketten, vor wen? vor den Gerechten; die Ruhe des Staats wird zur Brand-Stätte der Weisen, List spricht vor Recht, Boßheit trotzt auf das Herkommen. — — Wehe dem! so der Gnade unglaubiger Fürsten traut! das Interesse ihres Hochmuths überwiegt stets das Interesse der Unschuld; der Treueste wird ein Opfer ihres Eigennutzes, — — wo bleiben die Worte, wo die Schwüre unveränderlicher Gnade? wo Ueberzeugung der unbeflecktesten Redlichkeit? wo das Herz, das von Milde und Vertrauen überfloß? wo Erkänntlichkeit vor die treueste Dienste? — — o Laster! o Undank! o Tugend! bist du ein leerer

Nah-

Nahme? o Religion! schützest du nicht deine Bekenner? wo bleiben siebenzig verlohrne Jahre in deinem Dienst vollbracht? wo tausend vernichtete Thränen? unerhörlich waren die heisse Gebete, ungerecht die Rathschlüsse des — — —

Halt! **Verwegener**, mit deinem Klagen, — ungerecht bist du, vermessen deine Beschuldigungen. Der Glaube an die Allmacht kan allein in die Abgründe blicken und die Höhen erreichen, die deinem blöden Auge undurchdringlich und unersehlich bleiben. Du siehest Unglück, wo eine gnädige Vorsehung, — — blinden Zufall, wo die höchste Weisheit, — — Gefahr und Tod, wo Leben und Herrlichkeit GOttes ist.

Dritter Gesang.

Gesättigt von göttlichen Tröstungen, ware Daniel eben aus seinem Sommer-Haus getretten, als Seba und Tirsan ihm, eiligst zum Könige zu kommen, verkündigten. Nur unvollkommen von demjenigen unterrichtet, was in dem Innern des königlichen Gemachs vorgefallen ware, hatten sie gleichwohl Anstalten und Reden genug vernommen, um Gefahr, um nahe und grosse Gefahr vor Daniel zu ahnden.

Tirsan der durch Bücken und Schweigen alt am Hof geworden und, ohne den Muth zu haben, je selbst was Gutes zu thun, alles Böse gleichwohl haßte und beseufzte, getrieben von Hochachtung und Mitleiden, pflüstert Danieln ein Wort von Verbergen und Entfliehen ins Ohr. Das möchte wohl, erwiedert mit Sanftmuth der Glaubens-Held, ein feiner Rath, vor andere seyn, doch, Tirsan, wisse: Nie verbirgt sich ein Mann von gutem Gewissen und wer GOTT vertraut, fleucht nicht.

Du aber, heilige Muse, mit lebendigen, mit herzrührenden Zügen schildere den Todes-Gang des Gerechten. Er betritt die Schwellen des königlichen Pallasts, und — — — — schnell fällt der Schleyer menschlicher Blödigkeit von seinen Augen,

der Engel bleibt in irrdischer Hülle, Er wird — — Er ist voll GOttes. Entzündet von heiligem Enthusiasmus wird sein Geist voll Klarheit, voll stillen Lobens sein Herz, voll Zuversicht seine Seele, electrisch von wichtigen Aufschlüssen des Glaubens und unzerstörlicher Hofnung verschönert sich selbst die Hütte zum würdigern Opfer der höchsten Majestät, Salbung ströhmt in seine Glieder, die Augen erheitern sich, geschärft zum Tag der Ewigkeit, holdseelig entfaltet sich der Ernst des Propheten, die ganze Mine glänzt in der Pracht eines reinen, eines frohen Gewissens, keine Furcht treibt das Blut mehr zum Herzen, flüchtiger fliessend von freudigem Gefühle erweitern sich dessen Gefässe und jugendliche Frühlings-Röthe untermahlt die Wangen des ehrwürdigen Greises, mit eiligern Tritten von innerer Bewegung belebt durchwandelt er die Säle, erfüllt mit zweydeutigen Höflingen, mit Blicken, gemischt von Hoheit, durch die sich ein Geist höhern Ordens von Thier-Menschen unterscheidet, grüßt sie der edelste Menschen-Freund, doch, als vom reinen Strahl der Sonne geblendet, schlagen sie die tückische Augen nieder, in ihrer nichts denkenden Seele des einigen Ausspruchs erwartend: ob sie, vielleicht in wenigen Minuten, den Knecht des Höchsten noch anbeten, oder ihm fluchen sollen?

Sie wird geöfnet, die Thüre des Königlichen Gemachs, — — o Anblick! o Darius! Ich — — ich — — ich habe, fängt stammelnd von Beschämung und gezwungenem Ernst der König an, dich darum kommen lassen, — — hier diese Männer,

ner, — — wars nicht so, sagen aus ihm glüende Blicke, wie ihr ihn beschuldigt habt: Du habest den Befehl übertretten, daß binnen dreyßig Tagen niemand von einem Gott oder Menschen was bitten solle, ohne von mir, diese aber, spricht er blinzelnd zu Danieln, diese wollen dich zu deinem GOtt haben beten sehen. Antworte, daß ich sehe, wem ich glauben möge.

Herbey! ihr Meister in der Kunst zu rathen, wer rathet hier dem Weisesten? wie vereiniget man hier Gottes-Dienst und Herren-Dienst? wie die Ehre der Wahrheit mit der Erhaltung seiner selbst? die Pflichten des Gewissens mit den Pflichten des Unterthanen? Ein Bitten um Vergebung, ein Versprechen, es nicht mehr zu thun, möchte wohl Klugheit und Vorsicht um so mehr erfordern, da es zugleich einen neuen Beweis der Ergebenheit und Treue gegen den wohlgesinnten aber dißmahl übel berathenen König darlegt, wie leicht werden Grosse zu ungerechten Befehlen überrascht, billig kommt man ihrer Schwachheit darinn zu statten, allemal bleibt doch dem Unterthanen, dem treuen Diener anständiger, den Tort von einem Herrn, den er liebt, so viel möglich abzuwenden, einmahl ist doch richtig, der Befehl ware erschlichen und hatte blutdürstige, unerlaubte Absichten zum Grund, — — eine Demüthigung und — — kan mans doch in der Stille mit dem König abmachen, — — giebt ihm Mittel, einen ehrlichen Mann, noch mehr, seinen Freund, seinen Vertrauten, zu erlösen, ohne die Ehre seines Worts, die Ruhe seines Reiches, seine eigene Si-

cherheit auf die Spitze zu stellen, — — Gründe; die doch auch einem gewissenhaften Daniel nicht gleichgültig bleiben können; — — sollte dann das wohl Niederträchtigkeit, sollte das Untreue gegen GOtt seyn? zu läugnen, nur einmahl zu läugnen, — siehet doch GOtt das Herz an und beurtheilt die Handlungen nur nach den Absichten, — — was brauchen Menschen, was brauchen Unglaubige zu wissen, was bey verschlossenen Thüren zwischen ihm und Daniel vorgegangen — — eine zweydeutige Rede, eine Ausflucht, die weder Ja noch Nein sagt, Verwerfung der Kläger und ihrer Zeugen giebt wenigstens Gelegenheit, die Sache ins weite zu spielen und indessen läßt sichs anderweit vermitteln; kan man dann nicht was Böses thun, um was Gutes damit zu befördern, die Lästerung, die Freude, den Sieg der Feinde der Wahrheit zu verhindern, heißt ja wohl noch mehr die Ehre GOttes befördern, als unnöthige und am unrechten Ort angebrachte Bekänntnisse, — — der Schade davon ist nicht nur einzeln, er trift das ganze Volk der gefangenen Juden, welche dadurch ihren Vorsprecher und Beschützer am Hofe verliehren; ist es dann doch eine geringere Sünde, einmahl allein zu lügen, als viele sündigen, als unschuldig Blut vergiessen zu machen; — es ware doch wohl der Klugheit nicht allerdings gemäß, so laut zu beten, daß andere es hören könnten, an dem Aergerniß ist man selbst schuld, ein anders ist die stille Andacht eines Gefangenen, ein anders die Freyheit der herrschenden Religion, — — haben doch andere Männer GOttes in ähnlichen Fällen auch geläugnet, geläugnet nicht nur — — offentlich abgefal-

gefallen von dem HErrn ihrem GOTT und dannoch fanden sie Vergebung — —

Gründe, wichtig, vielleicht gar unverwerflich vor jeden, selbst redlichen, Menschen gemeiner Gattung, dessen erste Trieb-Feder das gepriesene Gesetz der Selbst-Erhaltung ist. Doch ausserordentliche Menschen haben auch einen ausserordentlichen Beruf, dessen Begriffe und Bestimmung weder das Adlers-Auge des Helden, noch die Brille des übersichtigen Pansophen, noch die weitriechende Klugheit des knechtischen Höflings erreicht noch errathet, gut genug, vor Träume einer eben so ungeforderten als unmöglichen Vollkommenheit, wo nicht gar unglücklichen Schwärmerey zu gelten.

Der Gerechte aber lebet seines Glaubens.

Diß ist das Recht der Natur Geister höhern Ordens, der neuen Natur, erzeugt und gebohren aus langen Ertödtungen, tiefster Unterwerfung eigener Ein- und Absichten, Entkleidung von eigener Wahl, Aufopferung eigenen Wohls oder Weh in den Willen seines Herrn, unumschränkten Hintansetzung menschlicher Rücksichten, Unempfindlichkeit gegen gute und böse Gerüchte, Sorglosigkeit um alle Folgen, so bald man thut, was man soll, haftend an dem einigen Gedanken: HERR, wann ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

In diesem Glauben, der den Handlungen eines Daniels Schwung und Richtung gabe, in dieser hohen Einfalt eines der Wahrheit lauterlich anhangenden Geistes, in diesem Gefühl der Stimme des Ewigen, an welche das Ohr des Propheten so tactisch gewöhnt ware, giebt er die unbewundene Erklärung: Allen deinen Befehlen habe ich gehorchet, Herr König, ausser dem Einen, der mich von meinem GOtt zu trennen suchte. Wie dir die Männer sagten, so ists, ich habe gebetet. Was dem Leibe die Nahrung ist, das ist meiner Seele das Gebet und mein Herr König wird mich in meinem Alter doch nicht verschmachten lassen wollen.

Darius hört und staunt — — — — kämpfend in sich, einen Augenblick, zwischen Unschuld und Stolz, unvermögend, den triumphirenden Anblick des Gerechten länger zu ertragen, macht er kurze Arbeit, wendet sich — — — schnell — — und kehrt dem Preis gegebenen Freund den Rücken. Das Urtheil! — — — O! das sollen die Löwen sprechen. Wuth hat Eile. Hier darf keine Zeit mehr, dem König zum Besinnen, dem Juden nicht zur Erklärung und Widerruf gelassen werden. Grimmig fallen sie über ihn her, die Gewaltige und wie im Sturm, so den Gipfel der edlen Ceder bricht, berauben sie ihn der Zeichen der getragenen Würde. Der Abschied — — ha! der Tod ist Abschieds genug aus der Welt.

So schleppen sie ihn, als ein Lamm von Wölfen zur Schlacht-Banck geführet, die Seiten-Treppe in den Thier-Garten hinab.

Nur mit GOTT, nur mit dem Freund, an den sich seine Seele lehnte, in diesen überwichtigen Augenblicken beschäftiget, steigen Gebette voll Innbrunst in seiner Seele empor, himmlische Tröstungen träuften wie Balsam von Gilead in sein dem HERRN fest vertrauendes Herz, in dieser Stelle, in dieser aufgeklärten Heiterkeit des Geistes, in diesem Glauben ohne Wanken tritt er in die Grube des Todes.

Eile! Freund König, eile! — — noch ist Zeit, ihn zu retten. Ich sehe Dich eilen, — — schon erwacht wieder in dir dein grosser Geist, schon fühlest, schon folgest du den gewaltigen Regungen des Gewissens, nein, — — mit Blut des Gerechten wird Darius seinen Helden-Cranz nicht beflecken, mit dem Tod des Getreuen sich selbst keine Grube bereiten; fehlen ist menschlich, Fehler selbsten zu verbessern, Königlich. Du verdoppelst deine Tritte, — — hier ist sie, noch steht Daniel im Eingang der Grube.

Du sprichst, Darius! — — o rede Worte der Gnade, der Freyheit, des Lebens! Du sprichst: Dein GOtt, dem Du ohne Unterlaß dienest, der helfe dir! — — das kan Er, das wird Er wohl thun; was thust aber Du — — Du schweigest — — der Stein wird vorgewälzt, du heissest ihn besiegeln. Kamst du zum Tödten? Löwen genug. — — Doch du siegelst selbst. Seynd etwan deine Lieben,

seynd deine Getreuen grimmigere Menschen-Würger, als Löwen? — — Retten willst du, — — welche magische Kraft verwandelt aber die Worte in deinem Mund? — — Besinne dich, Darius, du bist allein der Allmächtige, von dem man bitten solle, noch währen die dreyßig Tage, die Tage deiner Vergötterung, und du, du verweisest, zum Aergerniß deiner gefürchteten Magnaten, den Mann im Rachen des Todes zur Hülfe an den Dir unbekannten GOTT.

Darf eine Hand, nicht zu blöd, Könige zu schildern, darf sie es wagen, die Schichten deiner Gedanken abzuheben, darf ein Auge, noch nie geblendet vom Glanz des Diadems, darf sie in dein Inneres blicken, darf der, so deinen Zorn, den Biß deiner Schlangen und die Zähne deiner Löwen nicht fürchtet, dem GOtt Daniels zu vertrauen, darf er dirs, Volk der schwachen Fürsten, sagen: Um den Preis der Löwen-Grube erkauft man eure Gnade, mit Blut eure Liebe, mit dem Leben euer Vertrauen. Der Lohn grosser Treue ware von je her euer Undank, Gefahr die Gefährtin ächter Verdienste. Die ihr die Decken eurer Gemächer mit Gold, die Wände mit Purpur bekleidet, in deren Palläste sich kein unreines Geschöpf ungerochen wagen darf, kan Pharao um Freyheit von Läusen und Fröschen zum HErrn schreyen, seyd ihr minder empfindlich oder ewig verdammt zu dem Quacken der Schmeichler, zu den Stichen verläumderischer Nattern? schnattern darum eure Vorsäle vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang das unverständliche Gewäsche von Ehre, Macht

und Würden, um die stille und bescheidene Stimme der Unschuld und Tugend unvernehmlich zu machen? könnt ihr nicht mächtig und doch gerecht, könnt ihr nicht groß und doch billig, könnt ihr nicht gefürchtet und doch liebenswürdig seyn? kan man euch nicht lieben, ohne zu zittern, euch nicht rathen, ohne Sorgen, euch nicht dienen ohne Gefahr? Muß man stets euren Rachen scheuen, da man euer Herz gewinnen möchte? Seynd nur die Verwegenste eurer mächtig? die Verräther bey euch glücklich? seyd ihr gebohren, nur Herrn zu seyn nach dem Nahmen, Sclaven in der That von jedem, der euch an den güldenen Seilen eurer Leidenschaften künstlich genug zu führen weiß? Ist das Interesse eures Ansehens, dem ihr, den Stachel in der Brust, den Unschuldigen preis gebt, zusammenhängender und gegründeter, als das Interesse eines Löwen, der seine Beute zerreißt? O unglückliches, o bedaurens-werthes Geschlecht! Auf einen GOtt, den ihr nicht glaubt, ob ihr ihn wohl fühlen möchtet, auf einen GOtt, dem ihr wohl wollt, weil euch sein Knecht Daniel baß nützet, dann Tomar, auf diesen verweißt ihr. Lebt er, der Unsichtbare, wohl möcht ihrs dem von euch Bedrückten gönnen, so er ihm hilft, wo nur ihr nichts dabey thun dürfet; ist Er nicht, wehe dem Leichtglaubigen, so auf ihn seine Hofnung gesetzet, er trägt seiner eigenen Tugend Schuld.

Er lebt! und bedarf eurer nicht, so er einen Daniel aus der Grube erlösen will, der GOtt aber, mächtig, zu schützen den, der ihm vertrauet, groß

zu helffen dem, der sein harret, mit welcher Waage wird er euch wiegen, die ihr vor ihm seyd wie Spreu vor dem Winde? welche Rechnung eurer Gewalt wird er von euch heischen? welche unerwartete Zeugen werden gegen euch auftreten? Löwen, barmherziger dann ihr, Ketten, feucht von Thränen, Wände, warm von Seufzen, Staub, benetzt von Schweiß der Unterdrückten, Lüfte, erschüttert von Wehklagen, Engel, Wächter geängsteter Gerechten, Augen, die ihr betrübet, Ohren, die ihr geärgert, Greise die mit Jammer über euch zur Grube fuhren, Säuglinge, die aus abgehärmter Brust den Tod sogen, Männer, deren Rath ihr verachtet, Weisen, denen ihr den Rücken gekehret, Propheten eures Gerichts, denen ihr ins Angesicht gespien, euer eigenes euch verklagendes, richtendes und verdammendes Gewissen.

Doch du, der den Stürmen und Donner gebeut, die Lüfte zu reinigen, dessen Fluthen daher rauschen, die Erde zu befruchten, der du zu dem Menschen sprichst: biß hieher und nicht weiter, der du die Herzen der Könige selbst leitest, wie die Wasser-Bäche, deiner Allmacht bleibe vorbehalten, aus diesen Widersprüchen Wahrheit, deiner Gerechtigkeit, aus den Gefahren Errettung, deiner Hoheit, aus dem Tod das Leben hervor zu bringen.

Du aber Darius, gehe hin, weinend traure um deinen Freund, lehne dich stolz auf deine Macht und finde keine Ruhe, klage und werde nicht getröstet, betrübe dich und werde verspottet, empfinde, bereue, zage uud — — so du kanst, hoffe und glaube.

Kläg-

Kläglich jammern schon die Pflege-Töchter des verwaysten Hauses. Mit fiiegendem von Schrecken zerrissenem Haar, starrem Auge und bebenden Lippen flieht Thirza in die Arme der geliebten Sulamith, ein Thränen-Guß rinnt heiß an ihre Wangen, der Fuß gleitet unter dem sich entweichendem Geist, ohnmächtig sinkt sie zur Erde und gebrochene Worte machen der treuen, der zärtlichsten Freundin nur den gewaltsamen Tod des Vatters kund. — —

Vierter Gesang.

Schon hatte sich die Sonne, nicht Zeuge zu seyn bey Werken der Finsterniß, zum Untergang geneigt, als Daniel die Schwellen des Todes betrat. HErR, sprach er, hier ist Altar und Opfer und liesse sich damit unter dem bedeutungs-vollen Palm-Baum nieder, dessen Reihen den Thier-Zwinger beschatteten. Den neuen Geist witternd, eilten die Löwen begierig aus ihren Behältnissen hervor, sie sahen ihn und stutzten, noch sahen sie ihn und bebten.

So stunde Adam, bezeichnet vom noch unbefleckten Bilde des Allmächtigen, in paradiesischer Hoheit im Reich der ihm unterthänigen Thiere; ein solcher Strahl der Herrlichkeit des HErrn umleuchtete das Angesicht des Gerechten, Majestät blickte aus seinem Auge, kein Geruch eines Thier-Menschen duftete mehr aus seiner Hütte, es ware ein Geist in irrdischem Gewand. Der HErR selbst sahe die Leiden seines Knechts und gebote den Engeln, geschaffen zur Wache des Heiligen, zu bewahren die Gebeine des Propheten. Eilend umstellten sie ihn, die Unsichtbare, ein lichter Schimmer fuhre durch die Höle hin, schon kühlet sich das Wetter, sprach der fromme Greis, am Abend meines Lebens, die Palmen rauschten vom Wind des HErRN, sie schauderten, die fürchterlichste unter den Thieren, vom Gefühl der allmächtigen Kraft und ehrerbietigst sich entfernend lagern sie sich rings um ihn her.

Zum

Zum Tod ergeben, ohne Erwartung eines Wunders zum Leben, achtete er nicht der Werkzeuge seiner Zerstörung, Eins lage ihm an, über den langen Lauf seines Lebens mit seinem HErrn reine Rechnung zu haben, entbunden zu seyn über alles, was Vergebung bedarf und mit einem Gewissen, vollendet im Gericht der Barmherzigkeit, versammelt zu werden zu seinen Vätern.

Ins Licht sich stellend dem Auge, das Herzen und Nieren prüfet, faltet der Ehrwürdige die Hände, die so oft in brünstigen Gebeten vor GOtt gerungen haben: O! ruft er, und ein Strohm bußfertigglaubiger Thränen folgt ihm nach, o! daß dann du mir nur gnädig seyest! daß mir dein Angesicht leuchte in Erbarmung! verurtheilt von Menschen, sprich du in meiner Seele: Friede! durchleuchte mich, HErr und mein Inneres, läutere es, als Gold durch Glut, von allen Schlacken, die mich unfähig machten, HErr, zu erscheinen vor dir. Völlig mache meinen Glauben, fest meine Seele, groß mein Vertrauen, überfliessend meinen Dank, mein letzter Hauch preise dich, wann mein morsches Gebein zermalmet wird von den Zähnen der Löwen. O! darf ich hoffen? HErr! GOtt meiner Vätter! ja mein Glaube steuret sich auf deine Verheissung, du verlässest mich nicht im dunkeln Thal und mein Auge wird dich sehen, GOtt mein Erlöser! In den Tagen des Zorns über dein abtrünniges Israel hast du mich in zarter Jugend in diß Land verstossen, und an den Hof Nebucadnezars gebracht; sechszig Jahre habe ich in diesem Land des Unglaubens gelebt, mehr, wie

du

du HErr weißst, unter Angst und Thränen, als unter Ruhe und Freude. O wären deine Verheissungen nicht mein Trost, du Selbst meines Geistes Kraft gewesen, wie oft wäre ich vergangen in meinem Gram, wie wäre ich versunken bey Versuchungen ohne Zahl. Ja deine Kraft ware in mir Schwachen mächtig, deine Weisheit leitete meine Tritte, du gängeltest mich in der Jugend, du führtest mich im Alter, dein Gesetz ware meine Leuchte, daß mein Fuß nicht gleitete von dem Weg deiner Gebote. Du liessest mich Gnade finden vor Melzarn, mich nicht zu verunreinigen mit verbotener Speise, du pflanztest in mein Herz einen tiefen Eindruck deiner nahen Allgegenwart, und gewöhntest meine Seele zum steten, zum vertrauten Umgang mit dir. O welch Lob soll sie dir bringen vor alle Stärkungen, Trost, Zurechtweisungen, Züchtigungen, die du mir dabey gewähret hast. Du legtest mir selbst die Gebete in den Mund und du erhörtest sie, nie ware ich verlassen, sobald ich mich an dich hielte. Wie danke ich dir noch, HErr mein GOTT, vor die Stille, worinn du mich, fern von dem Getümmel und Greueln eines abgöttischen Hofs zwölf Jahre in Afra verborgen hast, ewig unvergeßlich werden mir die seelige Tage seyn, die du mit deinen treuen Knechten Asaria und Sebulon mich daselbst zubringen lassen, die Tage des Heils, in welchen du mich deiner hohen Offenbahrungen gewürdiget hast. Nie bin ich ohne Beruf an den Hof der Könige gegangen, und dein Auge richte mich, HErr, habe ich Wohlgefallen gehabt an dem Schimmer der Eitelkeit? habe ich die Gnade der Könige nicht mehr geflohen, als gesucht? habe

ich

ich ihnen geheuchelt? habe ich deinen Nahmen, habe ich dein Gesetz verläugnet? habe ich unrechtes Gut auf meine Seele geladen? hätte ich mit deinem Volk nicht lieber Mangel und Schmach, als mit Darius Kost und Last der Könige getheilt? ware mir mein Beruf aus Eigen-Liebe oder nur aus Gehorsam gegen deinen Willen wichtig und erträglich? habe ich ihn dir nicht täglich aufgeopfert? ware ich nicht beym Sonnenschein des Morgens stets auf den blutigen Untergang des Abends gefaßt? habe ich nicht deinen Nahmen frey bekannt unter den Heyden? habe ich je mehr gewünscht, als ihn groß und anbetungs-würdig zu machen vor allen Völkern? Dein Schild habe ich es nicht offentlich getragen und der Schmach deines gefangenen Volks mich nicht geschämet? hat eins geseufzet, das ich verlassen hätte? da du mich Statthalter in Edom werden hiessest, hat eine Wittwe, hat eine Wayse über mich weinen, hat das Volk über mich fluchen müssen? habe ich der Würde mich überhoben? habe ich meine Gewalt mißbraucht? habe ich ungerechte Befehle veranlaßt? habe ich sie selbst vollzogen? habe ich den armen Gerechten verläumdet und den reichen Lasterhaften geschonet? hat mich Menschen-Furcht und Menschen-Gefälligkeit, hat mich vorgebliches Herkommen, hat mich ein Vorwand menschlichen Ansehens je vermögen können, deine Stimme zu enthören und mein Gewissen zu betrüben? habe ich je auf meine Kraft etwas gewagt? habe ich meiner Einsicht und Weisheit getraut? ohne dich zu fragen, im Kleinen wie im Grossen; habe ich je mein Leben höher geliebet, dann dich? so richte mich, HERR, nach deiner Gerechtigkeit, — — — Doch, HERR,

zürne nicht mit deinem Knecht, der sich unterwindet, mit dir zu rechten; o wolltest du mit mir handeln nach Recht und nicht nach Gnade, wie würde ich vor dir bestehen? wie vieles habe ich unterlassen, so ich thun sollen? wie vieles habe ich nicht mit der Treue, mit dem Eifer, mit dem frohen Muth gethan, den ein lauterer Gehorsam, den ein kindlicher Sinn gegen deine Wege und Befehle erforderte? wie schlägt mich meine ganze Sündlichkeit vor dir nieder? wer mag bestehen vor dir, du Allerheiligster? du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Doch sprich meiner Seelen Leben, sprich meinem Herzen Vergebung zu, ich bitte nur, HErr, ich hoffe nur auf Barmherzigkeit. Ja barmherzig bist du, von grosser Güte und Treue, dir allein seye Ehre, Glorie deinem herrlichen Nahmen, ich sehe von mir hinweg, mein Glaube blickt allein auf dich, du bists, der mich geleitet, gelehret, getröstet, gestärket und erhalten hat, dein ist mein Leben, dein seye mein Tod in dieser von dir ersehenen Stunde, dein werde ich — —

Ein Engel verzeichnete noch die Gebete des Gerechten, würdig bewahret zu werden im Buch der Heiligen, als gedrückt von dem grossen Geistes-Kampf des schon entwichenen Tages der Geliebte des HErrn die müden Augen-Lieder schloß und in sanften Schlummer dahin sank. Noch quolle eine dankbare Zähre aus dem sich schliessenden Auge hervor, die ein Engel ehrerbietig auffaßte, um sie zu sammlen in den voll geweinten Becher der Märtyrer-Thränen, reif am Tage des Gerichts zu Perlen in den Sieges-Cranz der Ueberwinder, die ihr Leben nicht geliebet haben bis in den Tod.

So gelassen, so unbesorgt geht die Seele des Gerechten als in einem Schlaf in die Arme des Todes über. O Glück eines ausgesöhnten Gewissens! o Würde eines entsündigten Geistes! Doch — — ausserordentlichen Gefahren wird auch ausserordentliche Hülfe, nicht gemeinen Proben ungewöhnliche Erquickung zu Theil. Unter den Hütern des ruhenden Patriarchen waren eben die Engel, die Davids Psalmen und Harfenspiel, Assaphs Töne und Salomons Hymne begeisterten, wann ihr hohes Lied das Glück Israels, die Brünnlein der Stadt GOttes, die Seele stille zu GOtt, der ihr hilft, den Freund, weiß und roth, auserkohren unter vielen tausenden besungen. In himmlisch sanften Melodien der Geister-Sprache spielten sie in die Seele des schlummernden Propheten und sympathedisch ward sie nach Jerusalem entzückt. Unbeschreibliches Gefühl! Er sahe sich in dem Tempel am grossen Versöhnungs-Tage, um sich, die Chöre der Priester betend und opfernd vor die Sünde des Volks, den Hohenpriester im Schmuck des Heiligthums Vergebung verkündigend. Die ganze Schaar fiele zur Erde, dem HERRN zu danken, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet. Nach einem langen Selah! erhube das Chor der Leviten und die Reigen der Sänger und Harfen-Spieler den mächtigen Jubel-Ton: Lobe den HERRN meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund frölich machet und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Der HERR schaffet Gerech-

tigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. — — Sein Geist ward von den hohen Empfindungen so erhaben, daß auch die schlafende Hütte davon belebet ward und stille! in ein Hallelujah! lobe den HErrn meine Seele! nach dem andern ausbrache, welches die Engel, niedersinkend vor dem Allerheiligsten, wiederholten.

Schon ware die dritte Nacht-Wache unter diesen höchst-seeligen Begeisterungen zu Ende, als der Erz-Engel sich zugesellte, der den mit Feuer des Altars berührten Mund Jesaias von dem Schmerzens-Mann zeugen heissen, der um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen worden, auf dem die Strafe lage, damit wir Friede hätten und durch dessen Wunden wir geheilet sind.

Er winkte seinen Brüdern eine Pause zu, weil er dem Gesalbten das Höchste, so ein Sterblicher zu schauen fähig wäre, offenbaren solle. Er führte ihn im Geist nach Golgatha und zeigte ihm Christum, den Fürsten des Lebens, wie er nach zwey und siebenzig Wochen in Schmach und Verlassung, leidend in Schmerzen und Wunden, hohepriesterlich betend geopfert werden sollte vor die Sünden der ganzen Welt. Er zeigte ihm den heiligen Leichnam, als mit Furchen durchzogen von Striemen und Wunden, die Wunderthätige Hände durchbohret, die Füsse, triefend von Blut, die Augen voll büssender Thränen, den Mund lechzend, betend und seegnend, die aufgethane Seite und aus ihr Ströhmlein Wasser und Bluts, Quellen ewiger Vergebung, ewiger Versöhnung, ewiger Fürbitte, ewigen Lebens. — —

Diß sahe er, milde Röthe überflosse die Wangen, beugende Zerknirschung bezeichnete die Mine, die Augen quollen, die Brust erhube sich, die Hand lenkte sich zum Herzen, die Lippen bebten und ein tiefer Seufzer brachte die Worte des Glaubens hervor: Auch für mich!

Fünfter Gesang.

Der Leiche gleich, von melancholischen Todten-Fackeln begleitet, schliche Darius nach dem Pallast zurück, indem die nachtrabende Höflinge gesättigte Mord-Lust wiederkäuten.

In den Saal getretten, wo das Blut-Gericht des Gerechten geheget worden, warfen sie sich hundisch zur Erde, anzubeten den König Ueberwinder. Doch Zorn, entbrennend im Blick des Helden, entrisse ihn der Rotte von Verräthern, schnell eilte er in das innerste Gemach und schmetternd warfe er dessen Thüre hinter sich zu. Unruh umflatterte die Stirne, Schwermuth wälzte sich in der edlen Brust, mit geschlungenen Armen und weit gespannten Schritt auf- und niederschreitend berechnete Er die Verhältnisse der Gerechtigkeit seiner Handlung gegen die Grösse seines Verlusts. Mächtig beginnen die Gedanken sich zu verklagen und zu entschuldigen. — — So hätte er dann doch, der mein Innerstes kannte, der meiner Achtung, der meines Vertrauens so versichert ware, so hätte er dann doch nicht minder auf meinen Schutz sich verlassen kön-

nen. — — Konnte Er doch wohl so viel gewiß seyn, daß ich jede Ausflucht in gegenwärtigem Fall nicht zur Untreue machen, daß ich ihm vielmehr Dank wissen würde, mir den Weg seiner Errettung zu öfnen, ohne mir selbst zu schaden. — — — Selbst sahe Er doch ein, daß ich den gegebenen Befehl ohne Gefahr meiner Ehre, meiner Crone und meines eigenen Lebens nicht zurück nehmen konnte, — — hätte Er nur, dem es so leicht ware, zu gehorchen, hätte Er doch nur auch dißmal sich gedemüthiget, — — hätte Er, wie gerne hätte ichs ihm vergeben, lieber alles geläugnet. Aber, o unglückseelige Aufrichtigkeit, mußte ich auch dieses noch erfahren, daß die Weiseste sich selbst oft am allerwenigsten rathen können. — Armer Freund, unglücklich durch eigene Schuld, ware dir mein Blick voll Wehmuth, ware dir selbst der Ton meiner Rede nicht Zeichens genug meiner innern Gesinnung? Bliebe mir dann noch eine andere Wahl, selbst verlohren zu gehen, oder dich preiß zu geben? — — wäre Er doch, wo ich auch mein eigen Leben vor ihn gewagt, nach mir das erste Opfer der Wuth seiner Feinde gewesen! habe ich nicht alles gethan um ihn zu retten, was ich gekonnt? — —

Gekonnt! — — doch welch quälender Vorwurf umwölket meine Gedanken? — — Ja! eher werde ich nicht ruhen, anderst werde ich mich nicht trösten können, als durch die Ueberzeugung, daß ich zu seiner Rettung alles gethan, was in meinen Kräften gestanden. — — Doch wie? sollte ich wohl zu leicht geglaubt haben? — — sollten mich Tomar und Rabal gar hintergangen haben? ist das Geschrey des Volks, ist der Lermen in der Stadt, ist das Miß-

ver-

vergnügen meiner Diener so wahr, so groß gewesen, als sie es vorzustellen gewußt? und wann auch? wie oft hat meine blosse Gegenwart die Aufruhr des Volks gestillt? — — haben sie nicht sonst, die Treulosen, vor meinem blossen Blick gezittert? — — sollten sie Verstand, sollten sie List genug besitzen, die Vergötterung meiner Macht blos deßwegen angegeben zu haben, um eine Sache an Daniel zu bekommen? — — warum habe ich ihn nicht, dem ich so unumschränkt getrauet, über diesen Befehl zu Rath gezogen, ehe ich ihn unterzeichnet? seine Weisheit würde die wahre Beweg-Ursachen errathen haben, — seynd sie frecher geworden, als sonst, da sie sich hinter die Ehre meiner Crone, hinter die Heiligkeit meines Worts zu verstecken gewußt? — — stunde doch bey mir die Erklärung, die Entscheidung meines eigenen Befehls, — — habe ich ihnen nicht meine schwache Seite preis gegeben? habe ich mich nicht zuerst von Betrügern berücken lassen? — — Gehorsam gegen meine Befehle, Ansehen, Ehrfurcht, — schwache Stützen meines Throns, wann sie nur dahin reichen, meines treuesten, meines besten Freunds mich zu berauben, traurige Sicherheit meiner Gewalt, die ich von der Entscheidung eigennütziger Sclaven zu gewarten haben solle! habe ich die Sache, habe ich alle ihre Umstände untersucht? habe ich ihn selbst genugsam gehöret? was würde er mir zu seiner Rechtfertigung, zu meiner Beruhigung, zu Beschämung seiner Ankläger, zu seiner Rettung vorgebracht haben? doch — — ich — — ich wandte ihm den Rücken, — — ich gabe ihn preis, — — ich — — o Freund! o Daniel! dein Blut haftet auf meiner Seele, — — noch hätte ich dich retten

können, ehe dann ich siegelte, — — o Gerechter! wäre diß der Lohn deiner Teue? wäre diß der Beweis meiner Gnade? — — sechzig Jahre unter Nebucadnezarn und Belsazern, den Lasterhaftesten der Könige, noch erhielte sich deine Tugend, noch ward stets deine Unschuld gerettet und — — der ich deinen Werth erkannte, ich — — ich liefere dich in die Grube des Todes! — — Schmach seye über mir, wann die Nachwelt nach tausenden der Jahre in meiner Geschichte lesen wird: Im ersten Jahr seiner Regierung liesse Darius den ehrlichsten Mann des Reichs, seinen Freund, den sechszig Jahre kein Neid bezwingen können, auf die Anklage eines Bösewichts in die Löwen-Grube werfen; wie wird ihn schon jezo das Volk beklagen, das ihn liebte? wie werden alle trauren, die seine Unschuld und Tugend gekannt? werde ich nicht als ein Zaghafter, der sich vor dem Schatten eines Aufruhrs gefürchtet, werde ich nicht als ein Tyrann, als ein Undankbarer, werde ich nicht als der Niederträchtigste aller Menschen von nun an angesehen werden? Ha! soll Darius geschändet werden, so treffe erst euch sein Zorn, Rache komme über euch, Verräther! — —

Noch sprache Darius flammende Worte, als Rotal, der Cämmerer, die Thüre des Gemachs öfnend, die Stunde des Abend-Essens verkündigte. Ein Wink voll drohender Macht wäre schnell würkend genug, ihn zu entfernen, das Chor triumphalischer Sänger schwiege, schreckliche Stille erfüllte den ganzen Saal, sie sahen sich an, die Verräther und erblaßten, nochmals sahen sie sich an und erbebten, ihr lauschend Ohr vernahme fürchterlich gedämpfte Tö-

ne

ne aus dem Gemach des Königs und ihre Seele schauderte.

Winkend mit dem tückischen Auge gabe Rotal den Verschwornen ein Zeichen, sie schlichen sich, Wuth im bösen Gewissen tragend, knirschend vor Angst im Busen, heimlich davon und versammelten sich im Hause Ebuls des Schazmeisters. — — Hin ist er, der Jude, erhube Rabal, und was keiner vor mir vermocht, das habe ich endlich ausgerichtet, den zu stürzen, der noch allen andern zu listig ware. Doch, ihr Männer, sollten wir unserm Feind eine Grube gegraben haben, in die er uns selbst nach sich zöge? Was soll der zornige, der verächtliche Blick des Königs gegen uns, die erste, die getreueste seines Reichs? an statt uns Dank zu wissen, ihn von dem schädlichsten seiner Diener befreyet zu haben, verbirgt er sich in das Innerste seines Gemachs, scheint es doch, als ob er ihn, den Juden, gar betrauren wollte; Doch wir habens gesehen, alle haben wirs gesehen, mit welcher Gleichgültigkeit Er unsere Ehrfurcht, mit welch spöttischer Erwiederung er die wichtigste Vorstellung aufgenommen hat, o! wäre es bey ihm allein gestanden, fürwahr! er hätte ihn gerettet und keiner von uns wäre zu gut gewesen, dessen er geschonet, ist es doch gänzlich so, als ob ihn weniger die Ehre seines Worts, als die geglaubte Gefahr eines Aufstands bewogen hätte, den alten Ungehorsamen zu bestrafen, wie hat er ihn vertheidigt? wie hat er ihm selbst Gründe seiner Entschuldigung zuzuschieben gesucht? welche Unanständigkeit! welch offentlich bezeugtes Mißtrauen, daß er die Thüre der Löwen-Grube versiegelte! — — Fürwahr, ihr Männer, bey meinem Bart schwöre ich und bey den Gräbern meiner Vorfahren,

 der

der Zorn des Königes bedeutet weniger nicht als uns selbst, ich kenne ihn, ihr Perser, ihn und seine Medische Art, sein Stillschweigen ist Rache, er sinnt auf die sicherste, auf die ihm am mindesten gefährliche Weise, uns alle zum Opfer seines Hasses zu machen, den er uns von der ersten Stunde seines Reichs nie ganz hat verbergen können. Mit List hat er uns überwunden, mit Strenge will er uns nun regieren — ha! daß ich den Tag noch erleben müssen, einem Undankbaren zu dienen, der uns die Crone zu danken hat, wie hat er uns gelohnt? soll ich darum mein Vaterland in der Hand eines Fremdlings sehen? — Persisch Blut lebt noch in mir, eher soll dieser Dolch mein eigen Herz durchbohren, ehe ich Cores den Undankbaren wieder zu sehen verlange. Euch seye euer Schicksaal — — doch — — Rabal redet und schweiget nicht. Noch Ein Wort! wißt ihr Männer! lebt Darius den Abend des morgenden Tages, so seynd wir verlohren. Theuer genug will ich ihn, diesen grauen Kopf, verkaufen, ein jeder sorge vor den seinigen. — — Du hast wahre Worte geredet, spricht Ebul, der Jude Daniel ist todt, des Juden Freund, unser Feind, Darius, der Persen Feind lebt und lebt er, wie Rabal spricht, noch eines Tages, so seynd wir alle des Todes. Noch ist das Volk in unserer Gewalt, noch dauert die Freude über den Fall des Juden, lassen wir das Trauren des Königs, lassen wir seine Begegnung gegen uns selbst kund werden, erfährt er wohl gar, daß wir selbst den Tumult im Pallast erreget, so fällt der Haß auf uns und das Volk von uns abzuhalten, wird sich Darius am wenigsten bemühen. Bemühen — — fällt Tomar ein, weniger wird er nicht thun, als die Juden selbst

gegen

gegen uns aufhetzen und tausendmahl soll er sterben ehe nocheinmahl ein Jude einen Perser beschimpfe. — Allah! Allah! ruft die ganze Rotte, sterben soll er, wie Belsazer und Tod über dem, so sich uns widersetzen will. Sie schwören sich den Eyd des Hochverraths, beym Trunk der Freude des Mittagmahls den König zu überfallen, sie schwören sich, ihre Weiber und Kinder in den Bund des Meineids zu ziehen und rasend schreyen sie von Blut, Tod und Verwüstung.

Der Hahn hatte schon die zwote Nachtwache angeschrien, als Darius noch immer wehklagend und seufzend, nur stets sich beschuldigend, in dem Gemach auf und nieder wandelte. O wie so sehr ist die innere Schaam einer grossen Seele über ihre Schwachheiten von der beschämten Verwirrung eines schlechten Menschen unterschieden! Weit entfernt die unentschuldbare That sich aus dem Sinn zu schlagen, nicht mehr bemüht, die Schein-Gründe seiner Rechtfertigung bey sich geltend zu machen, mit richterlicher Gerechtigkeit seine Uebereilung prüfend und sich selbst verdammend, überliesse er sich den vollen Empfindungen des Schmerzens, zwo Zähren voll Reue, so kriegerisches Feuer noch nicht verzehret hatte, rollten aus denen gen Himmel gehobenen Augen des Helden herab.

Stumm gemacht von Ueberzeugung der Gerechtigkeit des sich selbst gesprochenen Urtheils, sich ganz versenkend in die Tieffen verdienter Traurigkeit warfe er sich auf das Ruhe-Bett, verhüllte sein Angesicht und suchte den Schlaf, den Tröster der Betrübten.

Er kame und mit ihm das ganze Gefolg gauckelnder Träume. In den Armen der traurigsten der Nächte endlich eingeschlummert, fienge die Brust, müde der Klagen, kaum an, langsamer zu athmen, als

der Geist schrecklicher Träume sein Angst-Geschoß auf ihn abdrückte. Heftig auffahrend schrie er: Ach Löwen! — — — Hülfe! — — — Löwen! — — — Vergebens runge er, aus der gewaltigen Hand sich loszuwinden, schwer hatte der König der Schrecken sein schwartzes Gewand über ihn ausgebreitet, brüllend hatten die Löwen auf ihn zugeeilet — — von weitem stunden Rabal und Tomar — — — — noch heftiger schrie er ihnen zu um Hülfe und Errettung, sie rührten sich nicht, die Verräther, zornig schüttelnd die majestätische Mähne hatte sich schon der gierigste der Löwen aufgebäumt, schon hatte er Blut aus dem glühenden Auge, Tod aus dem bewafneten Rachen sprühend mit der räuberischen Klaue seine Brust gepackt, als Darius von heftiger Erschütterung erwacht, und triefend von kaltem Todes-Schweiß in allen Gliedern bebte.

Ein Schlag an die kochende, an die angst-beklemmte Brust — — Ein scheuer Blick um sich her: wars ein Traum oder lebe ich noch? Ein Gedanke: Das hast du an deinem Freund verdient! kein Wort, kein lauter Seufzer, nur langsam aufgehobene, dann wieder sinkende Hände — — welche Beichte! welche Geständnisse! — —

Er richtet sich auf vom Lager, um schwermüthigen Träumen zu wehren, lehnt das von Kummer gebeugte Haupt auf die Hand, die noch am Morgen dieses Tages Danieln ewige Treue geschworen hatte und lauscht auf den Anbruch des ihm allzuspät erscheinenden Tages.

Der GOtt, so auch den Heyden nahe ist, ob sie ihn fühlen und finden möchten, sahe Zerknirschung und Reue in der Seele des bußfertigen Königs, er

gebote

gebote dem Engel, so das Mene Tekel des Nebucadnezar geschrieben, zu erscheinen in dem Gemach des traurenden Monarchen. — — Schimmernde Lettern erheben sich aus der Wand. — — Er ließt:

Der GOTT Daniels hat dir deinen Freund genommen, weil du dir göttliche Ehre gegeben hast.

Darius, noch nie Pharaonisch verhärtet, staunt und sinkt voll zitternder Ehrfurcht zu Boden: Unbekanntes Wesen, spricht er, so du der GOTT Daniels bist, bist du mächtig, ihn zu erhalten, so will ich dich anbeten und du solst der GOtt seyn mein und meines Volks.

Die Geister des Schreckens waren vor dem Anblick des Engels gewichen, ein sanftes Genie wiegte den König in einen erquickenden Schlummer, nochmals sahe er sich träumend an der Löwen-Grube und in derselben Daniel mit gefaltenen Händen und betenden Lippen, die Löwen um ihn her ruhend und schlafend, den Knecht des HErrn umgeben mit einer Wache glänzender Gestalten.

Sechster Gesang.

Noch ware der Sonne güldenes Haupt in trübe Wolken späterer Morgen-Röthe verhüllet, noch schwiege das ganze Heer der Vögel, als auf der erhabenen Ceder, emporragend an dem Gemach des Königes, Philomele um den Verlust des treuesten der Gatten Elegien voll Zärtlichkeit und Wehmuth angestimmt. Erwacht von den Melodien der tragischen Sängerin horcht Darius und, blutend

von

von eigenem Schmerz, vermeint er bey jeder ihrer Klagen, sie rufe: Daniel! armes Geschöpf spricht er, den beklagst du, der ohne deine Schuld verlohren gegangen, dein Verlust ist zu ersetzen, doch mir — — wer wird mich trösten? mein Verlust ist unwiderbringlich. — —

Der schreckens-vollen Erscheinung der zwiefachen Träume sich erinnernd entstehen in seiner Seele noch nie empfundene starke feurige Bewegungen: Nicht rechne ich, spricht er bey sich, auf meine Wünsche, noch minder auf die Gründe meiner Entschuldigung, mein wird ewig die Schmach bleiben, einen Gerechten verdammt, meinen Freund aufgeopfert zu haben, — — tausende fielen vor meinen Augen durch die Schärfe des Schwerdts, unter denselben wahrlich würdige Männer, nie hat mir ihr Tod geahndet, nie ist ihr Geist wieder gekehret vor meinen Geist, welcher Mann muß ein Daniel in den Augen der Götter seyn, die seinen Tod durch Erscheinungen verherrlichen? nie ware ich ein Träumer, kaum schließt sich von Kummer mein Auge, so sehe ich Löwen und Daniel — — so wars, wie er mirs einst erklärt, der Unschuldige, daß sich sein GOtt, der GOtt über alle Götter, an keines Menschen Seele unbezeugt lasse, zur Warnung, zur Lehre, zum innern Gericht ihrer Thaten, damit sie keine Entschuldigung haben. — — O! wäre mir die fürchterliche Hand, nur allzuwahr in ihrem Ausspruch, ehender erschienen, doch — — nicht will ich rechnen auf mich, sollte aber der GOtt, dem Daniel lieb genug ware, um ihn selbst zu rechtfertigen, sollte er wohl so mächtig seyn, seine Unschuld vor dem Rachen der Löwen, sein Leben vor dem Tode zu schützen? sollte der Herrliche,

liche, so Sadrach und Mesach in den Flammen unversehrt erhielte, noch leben in unveralteter Kraft? um auch dich, du Gerechter, dein Angesicht, hell wie die Sonne, unversehrlich zu machen, sollte mein Traum, da ich dich so ruhig und unverletzt unter den Thieren sahe, nicht mehr als nur ein Traum gewesen seyn? Du GOtt Daniels, den ich ehre, ohne dich zu kennen, bist du, lebst du, so errette den, den du liebest, deine Macht seye stärker, als der Zahn der Löwen, deine Weisheit bedecke meine Uebereilung, kan ich tödten, so zeige, wie sehr du grösser seyest, da du lebendig machst. — —

Von dieser geheimen Hofnung belebet, von diesen höhern Begeisterungen bestimmt, entschließt sich Darius, selbst, doch in der Stille, an die Löwen-Grube zu gehen. In der Stille, spricht er in sich, werde ich es thun, was würden die Perser, die Ueberklugen, sagen, wann ich das Leben bey dem Tod suchen wollte?

Durch Neben-Gänge nach dem Löwen-Garten wandelnd trift er Joseph, den Leib-Diener Daniels, sitzend unter einem Palm-Baum, seufzend und weinend an. Du weinest noch, spricht mit verstelltem Ernst Darius, um den, der meine Befehle übertretten hat. — — Aufstehend und anbetend vor dem König, nicht weine ich, spricht Joseph, um meinen Herrn, dessen Seele ist in der Hand seines GOttes, wollte aber meiu Herr König der Rede seines Knechts glauben, so werden heute noch tausende der Thränen um dein Leben vergossen werden, dich beweine ich, Herr König, und die Unschuldige, auf deren Rechnung der Hochverrath wird gewältzet werden. — — Hochverrath, erwiedert Darius, du träumest, doch

rede

rede und verschweige mir nichts. — — Nochmals betet Joseph an und spricht: Als ich zur neunten Stunde des gestrigen Tages das Unglück meines Herrn vernommen hatte, eilte ich nach deinem Pallast, ihn noch zu sehen, und mich mit ihm zu letzen. Sabbi begegnete mir auf der Helfte des Weges, schon, sprache er, ist er in der Löwen-Grube und der König selbst hat ihn versiegelt, dannoch eilte ich, um mit ihm zu sterben, der mir lieber ware, als mein eigen Leben, ich kame an dem Hause Ebuls vorbey, und hörte Geschrey und Lermen, und unter demselben Juden, Daniel und König nennen, ich horchte und vernahme ganz eigen aus der Stimme Rabals Läster-Worte gegen dich, die Wuth ward grösser, sie tadelten deine Regierung, sie schwuren gegen dein Leben, ja, Herr König, bey den Seelen der Persen schwuren sie, dich heute zu ermorden. Ich eilte zurück in das verwayßte Haus, wir, deine Knechte, die Juden, brachten die gantze Nacht in Gebeten zu vor Jehovah, wir baten ihn mit unzählbaren Thränen, die Unschuld zu retten, der Boßheit zu steuren, dein Leben, Herr König, zu retten, Daniel zu retten, uns zu retten und seine Herrlichkeit zu offenbaren; ich aber bin diesen frühen Morgen hieher gegangen, ob der HErr meine Seele, durchbohrt von Jammer und Wehmuth, zu sich nähme.

So hast du dann, spricht Darius, verbergend den Ingrimm seines Geistes, Hochverrath gegen mich gewußt, ohne mir es anzuzeigen. Wie solte ich, antwortet mit scheuer Demuth Joseph, wie sollte ich vor dein Angesicht gekommen seyn, da der von deinen Augen entrissen worden, den du liebtest? wie sollte ich Glauben gefunden haben gegen die, wel-

welchen du den preis gegeben, dem du sonst alles glaubtest? doch Herr König, nicht von ungefähr ist, daß die Hand der Vorsehung deine Schritte anhero geleitet hat, der über den Häuptern der Könige wacht, hat dich bewogen, in dieser frühen Tages-Zeit und allein diesen Weg zu gehen, deiner Weisheit ist, die Wahrheit meines Angebens zu untersuchen, ein leichtes wird dir seyn, es zu entdecken, dann Untreue schlägt allezeit ihren eigenen Herrn. — — Harre hier, spricht Darius, und wer dich fraget, dem antworte nicht, biß ich dich selbst zu mir fordern lasse und sehe: ob Wahrheit in deiner Rede gewesen seye? — — — —

Der tiefsten Gedancken voll eilt Darius unbemerckt in sein Gemach zurück, und mit gelassener Mine befiehlt er, Tomarn und Rabal, Sebul, Elack und Nabab, — — jedem einzeln, ungesäumt zu ihm zu kommen. — — Sie erscheinen, die Verräther, doch wie bebend schlägt die leichtfertige Brust, als sie sich, allein und in der gemessenen Anzahl versammelt sahen, in welcher sie wenige Stunden vorher den Untergang des Königs verschworen hatten.

Es ist Zeit, sagt ihnen Darius, meinen Befehl und euren Rath zu vollziehen und meinem gantzen Volck zu zeigen, daß ich Ungehorsame zu bestrafen wisse, laßt uns gehen, das Siegel der Löwen-Grube zu eröfnen. — — Sie gehen, — — und auf den Befehl, schröcklich zu hören der verruchten Bande, schliessen sich sechzig der tapfersten von der Medischen Leib-Wache um den König und sein Gefolge.

Aller Ahndungen der vergangenen Nacht eingedenck, lebhaft durchdrungen von Blicken des Glaubens, so ihm die Errettung des Gerechten versicher-

ten,

ten, doch schwanckend noch zwischen fester Hofnung und Furcht befiehlt er den Satrapen auf dreyhundert Schritte zu warten, und eilt, allein, zu dem Graben voran. Nicht kan er warten, biß der Stein hinweggewältzet wird, gepreßt von klagender Zärtlichkeit, unbeschämt, sein reuiges Hertz in gantzer Größe zu zeigen, voll Gefühl, daß er durch das Todes-Urtheil den Gerechten seiner Unterthanen-Pflicht los gemacht, sich nicht mehr würdig haltend, den treuesten der Diener annoch vor seinen Diener zu halten, voll Herz, voll Empfindung ruft er ihm: Daniel, Daniel, du Knecht des lebendigen GOTTES, hat dich auch dein GOTT, dem du ohne Unterlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen?

Der Prophet ruhte in erquickendem Schlummer, ein Engel copirte sein Bild und eben hatte er den letzten Pinsel-Strich vollendet, (noch steht es im Tempel des guten Gewissens) als er seinen Nahmen und die Stimme des Königes hörend, erwachte.

O Wunder! o Darius! scharf hefte auf ihn deine Blicke, sanft quillt schon die unversehrliche Brust, — — — er öfnet die Augen, — — — er lebt.

Du horchst — — ja! mache dich nur zu Rechtfertigungen, zu Klagen der mißhandelten Unschuld, zu Vorwürfen und Beschämungen gefaßt, mit Nachdruck wird er dir dein Unrecht, mit Ernst deine Uebereilung, mit herbem Schmertz die Boßheit deiner und seiner Feinde vorhalten, unwiderlegliche, tief in dein Innerstes dringende Worte wirst du hören,

von

von beschämenden Gefühl wirst du erstaunen. — — —

O nein! höre, Darius, der Knecht des HErrn redet; ehrerbietig blickt er dich an, und sein erstes Wort ist ein Seegens-Wunsch: Herr König, GOTT verleihe dir langes Leben. Nicht wird er dir Gewalt, nicht Undanck noch Unrecht vorwerfen, nicht wird er auf Rache, nicht auf Genugthuung gegen seine Feinde gedencken, nicht wird er deine Vergötterungssucht rügen, nicht die Gefährde deiner Befehle deuten, bescheiden, wie die Tugend, wird er dir nur von der Unschuld seiner Person sagen, und sich auf die Lauterkeit seines Gewissens berufen, die gröste Erscheinung deines Lebens, den hohen Menschen, wirst du sehen, Darius, der sichs in der Grube des Todes ermächtigen darf, mit ewiger Wahrheit den Allerhöchsten Meinen GOtt zu nennen.

O wie entfliehen, gleich Wolken vor dem Strahl der Sonne, Furcht und Sorgen aus seiner Seele! Freude verbreitet sich über seine Mine, wonnesame Beruhigung auf allen Zügen seines Angesichts, das erweiterte Auge funkelt von Erstaunen und frölicher Bewunderung, die Rechte sinkt an das in frölichen Pulsen schlagende Herz — — Er lebt! ach ja! noch lebt Er! — — so fliessen nur kurze von unnenbaren Bewegungen unterbrochene Worte aus der vor Freude hochgeschwellten Brust.

Eilig befiehlt Darius seinem Gefolge, bey dem Stein der Löwen-Grube sich zu versammeln, sie werden besichtigt, die Siegel, und unverletzt erkannt, der Stein wird abgewelzt, und der erlößte Gerechte tritt aus der Grube des Todes hervor.

Wie ein Kleinod, gerettet aus Glut und Flammen, so besieht Darius, erstaunt, den Freund des HErrn: ob seiner Erhaltung ganz? ob das Wunder seiner Erlösung vollkommen seye? — — rasch reicht er ihm die Hand, und, nicht ohne Beschämung, seinen Blick verliehrend in dem Gegenblick des Freunds, drückt er ihm die Rechte zur stillen Zusage neuer u n d unaufhörlicher Gnade.

Hier ist er, spricht er gewandt zu Rabal und Tomar, hier ist er, den ihr verlästert, und den sein GOTT wunderbar beschützet hat. Ihr aber, so viel Euer hier sind, Treulose seyd ihr und Verräther! — — fahet sie! winkt er der Leib-Wache zu, mit Blicken entbrannt vom Zorn der aufgewachten Gerechtigkeit. Auf schnelle Flucht bedacht, allein erstarrend, als vom Bliz, von bösem Gewissen, erblickend über sich gezückte Schwerdter, beginnen sie erst frech zu läugnen, ihre Weiber und Kinder aber, indessen gleichfalls herbey gebracht, bekennen noch mehr, als Darius selbsten gewußt, sie bekennen den vorgehabten Mord des Königs, die Anzündung des Pallasts, die Theilung des Reichs unter die Verräther; mit zerrissenen Haaren flehen sie um Gnade, um Barmherzigkeit. Greifet sie, spricht der König, das Urtheil sollen euch die sprechen, die es Daniel gespro-

gesprochen haben. — — Sie werden gefahen, mit gräßlichem Geheul fahren sie in die Kluft des Verderbens hinab, dürstend nach Blut ergreifen sie die fürchterlichste der Thiere, und in Minuten, kurzem Würgen seynd sie zernichtet.

Zärtlich umfaßt Darius seinen Freund, dein GOTT, spricht er, der dich erhalten, da du ihm vertrautest, ist wahrlich der allein Grosse und Allmächtige, nicht soll mir genug seyn, Hochverrath und Verläumdung bestraft zu haben, den will ich vor aller Welt ehren, den ich als GOtt-Erlöser erfahren, dann dich hat er errettet aus dem Rachen des Löwen. Mein erstes soll seyn ihm zu danken und seine That zu verkündigen meinem Volk.

Gepriesen, erwiedert Daniel, seye sein herrlicher Nahme, ich gehe hin und thue desgleichen.

Noch lage das verwayßte Haus in unaufhörenden Gebeten, vor GOTT ringend um Errettung und Hülfe, noch flossen Zähren der dankbarsten Verehrung und Liebe um den, dem wohlzuthun die Lust seiner Tage ware, als er, den man in der Grube, wo nicht im Rachen der Löwen zu seyn glaubte, die Schwellen seines Hauses betrate. Nicht reiner, kaum vollkommener kan dereinst am Tage der allgemeinen Wieder-Belebung die Lust der schon hier so glücklichen Seelen, der zur Zärtlichkeit geschaffenen Herzen seyn, die nach tausendjähriger Stille im Schooß der Erde ausgeruht, in Himmels-Klarheit verschönet, sich wiederum erblicken, und der frohen,

der seeligen Stunden ihres irrdischen Laufs sich erinnernd, verherrlichte Freundschaft unter sich erneuren. Mit Ströhmlein milder Freuden-Thränen schlingen sich Mirza und Sulamith um die Füsse ihres Pflegers, Vaters und Wohlthäters, die Seufzer verwandeln sich in Jubel, ein Echo sagts dem andern: Er ist wieder da! Er lebet! dort trocknet sich noch eilig Benjamin die durchgeweinte Wangen, das ganze Haus ist Eine Stimme, Ein Hallelujah! lobet den HERRN!

Daniel, selbst zu Thränen gerühret von der zarten Liebe seines Volks, winkt ihnen freundlich Stille zu und eilt in den Saal, in welchem er am Abend des vorigen Tages seine Seele der Hand seines Schöpfers empfohlen hatte. Hinsinckend in die feurigste Anbetung vor dem Allerheiligsten betet er zu Ihm: Preis, Ehre und Lob und ewiger Dank seye dir, du Allmächtiger, du GOtt deines Volks, du GOTT auch meines Herzens, daß du mein Leben vom Tod, meine Gebeine vom Verderben erlöset hast. Wie danke ich dir, HERR, vor alle Erfahrungen, Proben, Stärkungen und Erquickungen des vorigen Tages? nie werde ich ihrer vergessen; wie danke ich dir, Jehovah! daß du mich gewürdiget hast, deinen Nahmen zu bekennen vor den Unglaubigen, daß du mir Kraft, Willigkeit und Muth geschencket, an der Wahrheit lauterlich zu halten und nicht zu weichen weder zur Rechten noch zur Linken, ewig werde ich dir vor die seelige Begeisterung danken, womit du mirs zur Gnade gemacht, mein Leben dir zum Opfer darzubringen, o! es soll dir bis zum letzten

Athem-Zug geheiligt seyn, und mein letzter Hauch dir noch schwören: daß in dir allein Heil, daß ich in dir ewiges Leben habe. Wie gerührt ist mein ganzes Herz, daß du die Seele meines Königes so kräftig angefaßt; ja mächtig hast du an sie geschüttert und durch wunder-volle Wege deiner allein weisen Zulassung und seeligen Leitung dich ihm als den Allgewaltigen geoffenbahret. — — Du hast den Glauben meines Volks, du hast meinen Glauben durch Proben geläutert, wie Gold in der Glut. Meine Seele ware zwar in deiner Hand, und du hast sie getröstet, du hast mir alle meine Sünden vergeben und mich frölich gemacht zu erscheinen vor dir, du hast den Schrecken des Todes ihre Gewalt genommen, und ich wäre in den Zähnen der Löwen als im Schlaf übergegangen in dein Reich, du wolltest dir aber Herrlichkeit bereiten unter den Heyden, Anbetung von denen, die dir angehören, daß du der Herrliche, der Wunderbare, der starke Retter seyest, derer, die dir vertrauen. Groß seye dein Nahme bey allen Völkern, gepriesen von allen Zungen, alle Lande seyen deiner Ehre voll! — — Darf ich bitten, HERR, so erhalte diß Andenken deiner mächtigen Hülfe bis ans Ende der Tage, und laß mein Exempel geseegnet seyn bey tausenden, die nach mir kommen; mache es zu einem tiefen und lebendigen Eindruck bey allen, die nach deinem Willen und Leitung des schweren Berufs zu warten haben, Rathgeber der Könige und Fürsten zu seyn, und die Wichtigkeit des Amts erkennen, das du ihnen zu gewisser Verantwortung vor dir anvertrauet hast. Laß doch keinen, dem seine Seele lieb ist auf eigene Kräfte es

wagen, ohne geprüft, Ueberzeugung deines Willens, an die Höfe der Könige und Fürsten zu gehen, schenke aber auch jedem, den du sendest, Freudigkeit und glaubigen Muth. Richte ihr Auge lauterlich auf dich und deine Wahrheit, ordne, erheitere, und bestimme ihre ganze Denkungs-Art, mit Felsenfester Standhaftigkeit, in keine ungerechte Rathschläge zu willigen, noch ungerechte Befehle zu befolgen. — — Schenke ihnen den Geist der Weisheit und ein scharfes Auge, die Fallstricke zu erkennen und zu fliehen, die der Unschuld ihres Herzens und der Lauterkeit ihrer Absichten von den Bösen gelegt werden; — — umschliesse ihr Herz in wahre Demuth, bewahre sie vor dem Irrlicht ihres eigenen Geistes, dein Licht weiche aber nie von ihrer Seite, das Wahre von dem Falschen zuverläßig zu unterscheiden; — — präge in sie eine stete Erinnerung deiner Allgegenwart; — erfülle ihr Herz mit einer brennenden Menschen-Liebe; und erhöhe die Gaben, die du vor jeden nöthig findest, mit dem starken Helden-Muth, lieber Gut und Blut zu lassen, als mit Wissen und Willen deine stets wache Stimme im Gewissen zu enthören. — Du kennest, du Allgütigster, alle Gefahren, womit der Dornen-Weg der Höfe umzäunet ist, welch scheinbare Larven Eigennutz, Hochmuth und willkührliche Gewalt sich vorzuhängen wissen, um durch Rechte des Herkomwens, durch die Verfassung des Staats, durch den keinen Widerspruch leidenden Befehl des Monarchen auch den Klügsten, den Redlichsten, der sich nur auf eigene Kraft steuren wollte, zu berücken; nicht seynd es allzeit Löwen, mit denen man drohet, die beste werden oft durch glatte Worte gefället; —

ent-

entkleide daher deine Knechte, die du zum Dienst einer unter deiner Gedult stehenden grund-verdorbenen Welt gebrauchen willst, von Menschen-Furcht und Menschen-Gefälligkeit, und damit ihre Kraft nie schwach, ihre Seele nie erschöpft, ihre Hofnung nicht versunken, ihre Gedult nicht ermüdet werde, damit ihr Glaube köstlich werde vor dir, so gewöhne sie an dich in der genauen und vetrauten Gemeinschaft des Gebets, alle ihre Anliegen dir vorzutragen, und von dir Rath, Licht und Bestimmung ihres Innern zu erwarten. — — Schenke ihnen Klugheit in ihrem Wandel und Betragen, laß sie am meisten durch ihr eigen Exempel erbauen, lehre sie zu rechter Zeit reden und schweigen, wapne ihre Brust mit Großmuth, die Anfälle des Neides und des Lügen-Geistes zu verachten: — — lehre sie doch, stets Acht haben auf dich selbst, damit der Versucher nicht Raum über sie gewinne; — — gib, daß sich keiner deiner Knechte vor unentbehrlich halte, und laß sie deine Gnade über alles und selbst über ihr Leben, schätzen; — — laß sie nie auf die Gnade der Könige rechnen, die dich nicht fürchten; — — bezeichne sie aber mit deinem Bild, und laß auch der Welt kund werden, daß der weise seye, der es in deiner Schule geworden ist; — — nie müsse Mangel der Treue an ihnen erscheinen, das schwerste, so andere scheuen, müssen sie im Gehorsam gegen deine Wege mit Lust thun, und seufzen sie unter dem Dienst der Eitelkeit, so seye du ihre Stärke und ihres Geistes Kraft — — Laß die Heuchler und Augen-Diener, laß die Zaghaften, laß die Verführer, laß alle, so deinen Nahmen zum Deckmantel ihrer Furcht und Eigennutzes

gebrau-

gebrauchen, verworfen werden vor deinem Angesicht, und mache sie, wo es nicht hier geschicht, offenbar am Tage des Gerichts. — — Sammle die Thränen der Gerechten, erhöre ihre Seufzer, erzeige dich allen, die um Deinetwillen, um der Wahrheit willen, um Gerechtigkeit willen leiden, als ihren Helfer und Erretter. — —

Noch betete voll heiliger Innbrunst Daniel, als ihm schleunig zum Könige zu kommen geboten wurde. Er eilte, zu gehorchen, — — seitwärts sahe er die Löwen-Höle, und nie sahe er sie in dem späten Lauf seines glorreichen Lebens, als mit den Empfindungen womit ein Held den Wahlplatz erblickt, auf welchem er einen herrlichen Sieg erfochten hatte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Friedrich Carl <<von>>,

Daniel in der Löwen-Grube In Sechs Gesängen

Franckfurt und Leipzig 1763

L.eleg.m. 648#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10622838-7
VD18 15291073-001